

DIE KAISERLICHE ARCHÄOLOGISCHE
KOMMISSION UND DIE ERFORSCHUNG
DER KLASSISCHEN ALTERTÜMER
IM NÖRDLICHEN SCHWARZMEERGEBIET
(1859–1917)*

1. Die Gründung der Kaiserlichen Kommission

Die Kaiserliche Archäologische Kommission (Императорская археологическая комиссия), eingerichtet gemäß einer von Alexander II. am 2. Februar 1859 bestätigten Verordnung, spielte für die Entwicklung der klassischen Archäologie in Russland eine außerordentlich wichtige Rolle. Ihre Gründung war charakteristisch für die Zeit der sog. „großen Reformen“, die nach einer Vereinigung der Errungenschaften der westeuropäischen Wissenschaft und der eigenen nationalen Erfahrung strebten.¹ Die klassische Archäologie hatte in Russland bis zur Mitte des 19. Jhs. bemerkenswerte Erfolg erzielte. In der Hauptstadt St. Petersburg bestanden schon länger Einrichtungen, die die Ausgrabungen in den antiken Stätten des nördlichen Schwarzmeerraums kontrollierten, vor Ort wurden archäologische Museen eröffnet, es erschienen die ersten Überblicksdarstellungen, die sich um eine Bilanzierung der Forschungsergebnisse bemühten.²

Die Gründung der Kaiserlichen Archäologischen Kommission (im Folgenden КАК) kann man als folgerichtiges Ergebnis dieser Tendenzen

* Bei vorliegendem Aufsatz, von Marion Rutz (Trier) aus dem Russischen übersetzt, handelt es sich um einen verkürzten und überarbeiteten Auszug aus der in Anm. 1 erwähnten Monographie des Verf. Die Quellenzitate werden aus Platzgründen ausschließlich auf Deutsch angeführt.

¹ Ю. А. Виноградов, „Императорская Археологическая Комиссия и изучение древностей Боспора Киммерийского“ [Ju. Vinogradov, „Die Kaiserliche Archäologische Kommission und die Erforschung der Altertümer des Kimmerischen Bosphoros“], *Императорская Археологическая Комиссия (1859–1917)* (St. Petersburg 2009) 248.

² Siehe: И. В. Тункина, *Русская наука о классических древностях Юга России (XVIII – середина XIX в.)* [I. Tunkina, *Die russische Wissenschaft von den klassischen Altertümern im Süden Russlands (18. – Mitte 19. Jh.)*] (St. Petersburg 2002).

ansehen. In der “Verordnung” über ihre Organisation wurden die Aufgaben sehr allgemein formuliert. § 1 des Dokuments nennt als Ziel der Kommission das “Auffinden von Gegenständen des Altertums, insbesondere von solchen, die in Beziehung zur russischen Geschichte und dem Leben der Völker stehen, die in früheren Zeiten den Raum bevölkerten, der heute von Russland eingenommen wird”. Der Mitarbeiterstab bestand aus nicht mehr als acht Personen: ein Vorsitzender, ein Senior-Mitglied, zwei Junior-Mitglieder und vier Hilfskräfte (Künstler, Journalist u. a.).³ Jedoch gehörte zum Bestand der Kommission ebenfalls das schon 1826 gegründete Kertscher Museum der Altertümer (Керченский музей древностей).⁴

Die Arbeit der Archäologen zielte wie in den vorangegangenen Jahren v. a. auf die Kurgane (Hügelgräber) in Südrussland, welche die Entdeckung neuer antiker Kunstwerke für die Kaiserliche Eremitage versprachen. Der erste Sekretär der Kommission, Graf S. G. Stroganov,⁵ betonte, dass die archäologischen Forschungen in Kertsch (Керчь) die wichtigsten in ganz Russland seien. Tatsächlich repräsentierte dieses Grabungsgebiet nach dem Erscheinen von “Altertümer des Kimmerischen Bosporos” (“Древности Боспора Киммерийского”, St. Petersburg 1854) die russländische archäologische Wissenschaft. Jedoch gerieten bald auch andere altgriechische Zentren des Nordpontus in das Blickfeld der KAK: Chersonesos Taurike und Olbia.

2. Die Erforschung des kimmerischen Bosporos

Von besonderer Relevanz für die Geschichte der Erforschung der klassischen Altertümer der östlichen Krim und der Halbinsel Taman sind die wechselseitigen Beziehungen der sich in St. Petersburg befindenden KAK und des zu ihrem Bestand gehörenden Kertscher Museums. 1859 waren im Museum zwei Archäologen tätig: der Direktor A. E. Ljucenko⁶ und sein

³ М. В. Медведева, Л. М. Всевиов, А. Е. Мусин, И. Л. Тихонов, “Очерк истории деятельности Императорской Археологической Комиссии в 1859–1917 гг.” [М. Medvedeva, L. Vseviiov, A. Musin, I. Tichonov, “Abriss der Geschichte der Tätigkeit der Kaiserlichen Archäologischen Kommission 1859–1917”], in: *Императорская Археологическая Комиссия* (o. Anm. 1) 40.

⁴ Siehe: Ю. Ю. Марти, *Сто лет Керченского музея (исторический очерк)* [Ju. Marti, *Hundert Jahre Kertscher Museum (historischer Abriss)*] (Kertsch 1926); Тункина (o. Anm. 2) 220–226.

⁵ Zu ihm, siehe: Медведева, Всевиов, Мусин, Тихонов (o. Anm. 3) 32.

⁶ Zu ihm, siehe: Л. М. Лазенкова, “Керченский музей древностей. Исследователи. ‘Почтенный’ археолог А. Е. Люценко” [L. Lazenkova, “Das Kertscher Museum der Altertümer. Forscher. Der ‘ehrenwerte’ Archäologe A. E. Ljucenko”], in: *Боспорский*

Gehilfe K. R. Begičev.⁷ Zu Konflikten zwischen den Petersburger und den Kertscher Archäologen kam es mehr als einmal,⁸ aber dies übte im Großen und Ganzen nur geringen Einfluss auf die allgemeine Ausrichtung und Intensität der Forschungsaktivitäten aus. Betrachten wir die drei Etappen in der Geschichte der Archäologischen Kommission genauer, die mit den Namen ihrer Vorsitzenden – S. G. Stroganov, A. A. Vasil'čenko und A. A. Bobrinskij – verbunden sind.

Neben den Mitgliedern der KAK äußerte 1859 auch ein Dozent der Moskauer Universität, K. K. Gerc, den Wunsch, in Südrussland, auf der Halbinsel Taman, Ausgrabungen durchzuführen. S. G. Stroganov gab seine Zustimmung: Der angehende Archäologe erhielt Anweisungen bezüglich der Orte der Grabungen, ebenso Instruktionen über deren Durchführung.⁹ Die Forschungstätigkeit sollte sich auf Phanagoreia konzentrieren, die Hauptstadt des asiatischen Bosphoros. Geplant war eine umfangreiche Berichterstattung in der ersten Nummer der “Berichte der Kaiserlichen Archäologischen Kommission” (“Отчеты Императорской Археологической Комиссии”, *ОИАК*).

K. K. Gerc bemühte sich, die ihm gegebenen Anweisungen zu befolgen: Er fertigte Karten an, führte ein Grabungstagebuch, in dem er kurze Beschreibungen der erforschten Objekte und Skizzen einiger Gegenstände festhielt. Allerdings gestaltete sich die Erstellung eines Abschlussberichts als sehr aufwendig, denn allein an Kurganen wurden mehr als dreißig untersucht. Es kam schließlich nicht zu einer ausführlichen Publikation zu den 1859 in Phanagoreia durchgeführten Feldforschungen in den Berichten der KAK: Dort sind nur knappe Informationen zu finden, die auf Meldungen des Forschers beruhen. Der vollständige Bericht erschien erst 1870 als Teil der Magisterdissertation von K. K. Gerc – “Archäologische Topographie der Halbinsel Taman” (“Археологическая топография Таманского полуострова”). Eine Grabungssaison war übrigens ausreichend, um das Interesse des Forschers an Taman erkalten zu lassen.

феномен: Колонизация региона, формирование полисов, образование государства. Материалы международной научной конференции. Ч. 2 (St. Petersburg 2001) 287–292; В. Ю. Зуев, “К юбилею Александра Ефимовича Люценко” [V. Zuev, “Zum Jubiläum von Aleksandr Efimovič Ljucenko”], in: Боспорский феномен: Сакральный смысл региона, памятников, находок. Материалы международной научной конференции. Ч. 1 (St. Petersburg 2007) 8–13.

⁷ Zu ihm, siehe: Л. М. Лазенкова, *Керченский музей древностей. Основатели. Исследователи* [L. Lazenkova, *Das Kertscher Museum der Altertümer. Gründer. Forscher*] (Kertsch 2003) 28–29.

⁸ Виноградов (о. Anm. 2) 250–254, 322–324.

⁹ *Ebd.*, 259.

Die damaligen Archäologen interessierten hauptsächlich die Funde aus den Kurganen. In der heutigen wissenschaftlichen Literatur werden die Arbeiten des 19. Jhs. ambivalent bewertet. Einerseits erkennt man an, dass ein ungeheurer Bestand an Faktenmaterial zusammengetragen wurde, was die Wissenschaft um wertvolle Daten zur Bosporos-Kultur bereicherte; andererseits wird angemerkt, dass die Unvollkommenheit der Grabungsmethoden, das Fehlen der notwendigen Felddokumentation, die Achtlosigkeit gegenüber unspektakulären Funden etc. die Bedeutung der damals erzielten Entdeckungen minderten.¹⁰ Diese Kritik ist gerechtfertigt. Von den Kertscher Archäologen erwartete man in Petersburg fraglos Entdeckungen neuer antiker Kunstgegenstände. Und man muss eingestehen, dass die russischen Archäologen in den 1860ern der Meinung waren, dass nur die Kurgane, und auch nur die unversehrten, Material für die, wie S. G. Stroganov schrieb, "Erklärung des Alltags und der Geschichte der alten Völker überhaupt" liefern könnten.¹¹ Es musste natürlich einige Zeit vergehen, bis die Mängel eines solchen Zugangs erkannt wurden.

Nach der Freilegung des *Pavlovskij kurgan* 1858 und angesichts der zu Tage gebrachten wunderbaren Funde¹² empfahl S. G. Stroganov A. E. Ljucenko nachdrücklich, die Erforschung der Kurgane am Pavlov'schen Kap fortzusetzen. Dies gestaltete sich jedoch als schwierig, da ebenda Befestigungsanlagen zum Schutz von Kertsch für den Fall eines kriegerischen Konflikts im Schwarzen Meer errichtet wurden. Daher führte A. E. Ljucenko die Ausgrabungen andernorts fort; 1859 begann er mit dem größten Kurgan der östlichen Krim, *Kara-Oba*, aber das Hauptaugenmerk lag auf der Hügelkette *Juz-Oba*, wo er mehr als 15 Kurgane erforschte¹³ – eine Nekropole der bosporanischen Oberschicht aus dem 4. Jh. v. Chr. Wenig später, 1862, wandte er sich den am Kap *Ak-Burun*, am südlichen Ausläufer der Kertscher Bucht, gelegenen Kurganen zu. Hier wurde eine

¹⁰ Siehe z. B.: A. A. Масленников, *Население Боспорского государства в VI–II вв. до н. э.* [A. Maslennikov, *Die Bevölkerung des Bosporanischen Reiches im 6.–2. Jh. v. Chr.*] (Moskau 1981) 7.

¹¹ Виноградов (о. Anm. 1) 265.

¹² *ОИАК за 1859 г.* (St. Petersburg 1862) 5–15; М. И. Ростовцев, *Скифия и Боспор* [M. Rostovcev, *Skythien und der Bosporos*] (Leningrad 1925) 193–195; М. И. Артамонов, *Сокровища скифских Курганов* [M. Artamonov, *Die Schätze der skythischen Kurgane*] (Prag – Leningrad 1966) 67; Д. Уильямс, Д. Огден, *Греческое золото. Ювелирное искусство классической эпохи. V–IV вв. до н. э.* [D. Williams, D. Ogden, *Griechisches Gold. Juwelierkunst der klassischen Zeit. 5.–4. Jh. v. Chr.*] (St. Petersburg 1995) 166–167.

¹³ Виноградов (о. Anm. 1) 267–271.

Pferdebestattung mit einem wunderbaren Geschirr aus der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. entdeckt,¹⁴ und 1875 ein äußerst interessantes Brandgrab mit einem Goldhelm, der einem Vertreter der lokalen Oberschicht aus der Zeit des Niedergangs von Großskythien gehörte.¹⁵

Ein neues Kapitel in der Erforschung der Bosporos-Kurgane begann mit dem Senior-Mitarbeiter der KAK I. E. Zabelin, der sich den Denkmälern der Halbinsel Taman zuwandte – u. a. zwei der größten Kurgane, *Bliznicy* oder *Zwei Brüder*. Die Ausgrabungen von 1864 verliefen, wie er sich ausdrückte, glücklich. Er untersuchte mehrere Kurgane bei Phanagoreia, jedoch erwartete ihn sein größter Erfolg am Kurgan *Bol'saja Bliznica*. Seinen Ausgrabungen, wie auch denen von A. E. Ljučenko und S. I. Verebrjusov, verdankt die Archäologie ein Kulturdenkmal von Weltrang.¹⁶

Nach den überaus erfolgreichen Grabungsarbeiten am *Bol'saja Bliznica* sandte I. E. Zabelin S. G. Stroganov ein umfangreiches Schreiben, in dem er seine Beobachtungen hinsichtlich der Altertümer der Halbinsel Taman und der dringlichen Aufgabe ihrer zukünftigen Erforschung zusammenfasste.¹⁷ Diese Notiz von I. E. Zabelin ist in vieler Hinsicht bemerkenswert. Natürlich war er nicht der erste, der sich an eine Beschreibung der Taman-Kurgane machte, aber er erkannte die zentralen Objekte zukünftiger Feldforschungen: der *Malaja Bliznica*, die Kurgane des *Vasjurin-Bergs* (Васюринская гора), der Kurgan Achtanizovskij. Weiterhin lenkte I. E. Zabelin die Aufmerksamkeit auf die Erforschung der antiken Siedlung und wies schließlich auf die Notwendigkeit der Erstellung genauer archäologischer Karten hin. Die weiteren Untersuchungen der Kurgane folgten fast genau dem von I. E. Zabelin aufgestellten Plan.

1868 schaltete sich ein weiteres Mitglied der KAK in die Erforschung der Halbinsel Taman ein – Baron V. G. Tizengausen (Tiesenhausen). Er führte Ausgrabungen in Hermonassa, Phanagoreia durch und begann mit der Untersuchung der Kurgane auf dem *Vasjurin-Berg*. Leider zeichneten sich seine Grabungen durch große Nachlässigkeit aus. Hauptsächlich seinetwegen gingen wertvollste Informationen über herausragende Denkmäler des bosporanischen Altertums verloren. Man muss I. L. Tichonov

¹⁴ Ю. А. Виноградов, “Боспор Киммерийский” [Ju. Vinogradov, “Der Kimmerische Bosporos”], in: *Греки и варвары Северного Причерноморья в скифскую эпоху* (St. Petersburg 2005) 249.

¹⁵ Виноградов (o. Anm. 14) 292–294.

¹⁶ Артамонов (o. Anm. 12) 68–70; Уильямс, Огден (o. Anm. 12) 184–195.

¹⁷ Виноградов (o. Anm. 1) 276–277.

zustimmen, dass für Baron Tizengauzen die Archäologie letztendlich aus Gräbern und dem Liefern von Funden an die KAK bestand.¹⁸

Die Perspektivlosigkeit weiterer Aktivitäten bei Phanagoreia erkennend, richtete V. G. Tizengauzen seine Aufmerksamkeit auf die Kurgangruppe *Sem' Brat'ev*¹⁹ und führte die ersten Ausgrabungen des *Artjuhovskij kurgan* durch. (Eine wenig schmeichelhafte, aber anscheinend gerechtfertigte Charakteristik dieser Grabungen hinterließ D. Ja. Samokvasov.²⁰) Im Weiteren wandte sich Tizengauzen den Kurganen bei Anapa zu, brachte gute Funde zutage, berücksichtigte das keramische Material aber leider nicht im Geringsten.

Auf der Halbinsel Kertsch wurde zu dieser Zeit auf dem *Temir- Berg* (Темир-гора) gegraben, wobei sehr interessante Anlagen zum Vorschein kamen, die heute als skythisch gelten.²¹ Gleichzeitig wurden umfangreiche Grabungsarbeiten an den Nymphaischen Kurganen unternommen (nach Zählungen von L. F. Silant'eva insgesamt 55 Kurgane).²² Von besonderer wissenschaftlicher Bedeutung sind hier die Grabstätten der einheimischer Oberschicht, die von den engen Beziehungen zwischen Nymphaion und den lokalen Stämmen in der zweiten Hälfte des 5. Jhs. v. Chr. zeugen.

Die Archäologie jener Zeit beschränkte sich nicht auf die Untersuchung der Kurgane. Recht früh kam Interesse an den Ruinen der antiken Städte des kimmerischen Bosphoros auf, viele Gelehrte und Reisende versuchten, eine historische Karte der Region zu rekonstruieren. Dennoch wandten sich die Archäologen erst verhältnismäßig spät den Stadtanlagen zu. Zu erwähnen ist in erster Linie Phanagoreia. Nach K. K. Gerz ließ hier ab 1864 I. E. Zabelin aktiv nach "alten Marmoren" graben. Besonders umfangreich waren seine Ausgrabungen von 1872, die sich auf den nordöstlichen

¹⁸ И. Л. Тихонов, "Русский востоковед, нумизмат, археолог В. Г. Тизенгаузен" [I. Tichonov, "Der russische Orientalist, Numismatiker, Archäologe V. G. Tizengauzen"], in: *ΕΥΧΑΡΙΣΤΗΡΙΟΝ: Αντιковедческо-историографический сборник памяти Ярослава Витальевича Доманского (1928–2004)* (St. Petersburg 2007) 220–244.

¹⁹ Siehe: Ростовцев (o. Anm. 12) 351 f.; Артамонов (o. Anm. 12) 36–39; Уильямс, Огден (o. Anm. 12) 128–131.

²⁰ Д. Я. Самоквасов, *Могилы русской земли* [D. Samokvasov, *Gräber auf russischem Boden*] (Moskau 1908) 158.

²¹ Siehe: Ростовцев (o. Anm. 12) 395–396; Артамонов (o. Anm. 12) 25; А. Ю. Алексеев, *Хронография Европейской Скифии VII–IV вв. до н. э.* [A. Alekseev, *Chronographie der europäischen Skythia des 7.–4. Jhs. v. Chr.*] (St. Petersburg 2003) 116; Виноградов (o. Anm. 14) 217–218, 249.

²² Ростовцев (o. Anm. 12) 389 f.; Л. Ф. Силантьева, "Некрополь Нимфея" [L. Silant'eva, "Die Nekropole von Nymphaion"], *МИА* 69 (1959); Артамонов (o. Anm. 12) 34–35; Уильямс, Огден (o. Anm. 12) 132–135; Виноградов (o. Anm. 14) 249.

Sektor des Stadtzentrums konzentrierten, wo man das Fundament eines sehr alten Gebäudes freilegte, eventuell eines Tempels. Fast zeitgleich mit I. E. Zabelin versuchte V. G. Tizengausen 1874 in den nördlichen und nord-westlichen Teilen Phanagoreias Grabungen durchzuführen, aber er hinterließ, wie üblich, so gut wie keine Berichte.²³ Als Resultat unsystematischer Arbeiten war die Stadt bis 1880 fast vollständig von einer Vielzahl von Gräben durchzogen, die ihr Antlitz verunstalteten und ihre Kulturschichten in Unordnung brachten. Nach Einschätzung von M. I. Rostovcev brachten die Grabungsaktivitäten in Phanagoreia wohl mehr Schaden als Nutzen.²⁴

Auf der europäischen Seite des Bosporos wurde selbstverständlich Pantikapaion mit besonderer Aufmerksamkeit bedacht. Jedoch begann A. E. Ljucenko mit den Ausgrabungen des antiken Stadtgebiets erst 1863, vier Jahre nach den Arbeiten von K. K. Gerz in Phanagoreia. Dabei folgte A. E. Ljucenko dem von S. G. Stroganov gesetzten Ziel – “Fragmente aus Marmor, die sich durch auf ihnen erhaltene Inschriften oder die künstlerische Bearbeitung auszeichnen”²⁵ zu finden – d. h. die Grabungen hatten “kaleidoskopischen” Charakter. Sie wurden nach der gleichen Methode durchgeführt, die bei den Kurganen angewandt wurde – von der Sohle der Aufschüttung hin zu ihrem Zentrum wurden Gräben angelegt, von denen aus Abzweigungen in der Art von Minengängen angelegt wurden. Die Erforschung anderer bosporanischer Städte – Myrmekion und Nymphaiaon – erfolgte episodisch und auf ähnliche Art und Weise und vermochte keine besonders wertvollen wissenschaftlichen Erkenntnisse zu liefern.

Will man eine Bilanz der Stroganov’schen Periode in der Erforschung des Bosporos ziehen, muss man eingestehen, dass die ersten 20 Jahre nicht mit entscheidenden Fortschritten im Bereich der Archäologie verbunden waren. Nach wie vor war die Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die Kurgane gerichtet, die das Auffinden neuer Kunstobjekte versprachen. Die Erforschung der Stadtanlagen blieb meist episodisch, aber auch wo sie sich durch die Länge des Zeitraums, des Umfangs und eine gewisse Konsequenz auszeichnete (Pantikapaion, Phanagoreia), konzentrierte man sich auf die Entdeckung von Statuen oder Inschriften, im besten Falle auf die Suche nach Tempelruinen oder Wohngebäuden. Bis zur Erkenntnis der Bedeutung von “massenhaftem” archäologischem Material, der Ausarbeitung von Methoden zur Datierung der Funde usw. war es noch

²³ Виноградов (о. Анн. 1) 294–295.

²⁴ Ростовцев (о. Анн. 12) 263.

²⁵ Виноградов (о. Анн. 1) 296–297.

weit. Zwar bemühte sich S. G. Stroganov als Direktor der KAK redlich, das System der Feld-Berichterstattung vor Ort zu organisieren. Leider kümmerten sich aber in der Praxis mitunter selbst Kommissionsmitglieder nicht um seine Forderungen, insbesondere V. G. Tizengauzen.

Ende der 1870er zogen sich nach und nach die Personen zurück, die bislang die führenden Rollen in der Bosporos-Archäologie gespielt hatten; am 9. Januar 1878 richtete A. E. Ljučenko einen Brief an S. G. Stroganov, in dem er um seine Pensionierung bat. Die 25 Jahre, in denen er das Amt des Direktors des Kertscher Museums für Altertümer bekleidete, stellten trotz aller Schwierigkeiten eine an Entdeckungen reiche Epoche in der bosporanischen Archäologie dar. Zu seinem Nachfolger ab dem 1. April 1878 wurde S. I. Verebrjusov bestimmt, der vorher das Museum von Feodosija geleitet hatte.²⁶

Im Dezember 1881 reichte S. G. Stroganov selbst ein Gesuch auf Versetzung in den Ruhestand ein, was er damit begründete, dass “der kränkliche Zustand und die Jahre” es ihm schon nicht mehr erlaubten, “seine Aufgaben so zu erfüllen, wie es die Pflicht erfordert”. Für das Amt des neuen Sekretärs der Kommission empfahl er den Direktor der Eremitage, A. A. Vasil’čikov,²⁷ der am 12. März 1882 auf diesen Posten berufen wurde. Der Wechsel des Vorsitzenden fiel mit dem Ende der Epoche der Großen Reformen unter Zar Alexander II. und der damit verbundenen Hoffnungen zusammen. Die kurze Amtszeit von A. A. Vasil’čikov (1882–1886) bewirkte in der Tätigkeit der Kommission keine merklichen positiven Veränderungen, v. a. in Hinsicht auf die Altertümer des Bosporos. Immerhin wandte sich der neue Vorsitzende sofort mit einem offiziellen Brief an den Direktor des Kertscher Museums, S. I. Verebrjusov, in dem er insbesondere die Ausarbeitung eines “begründeten Programms” der Ausgrabungen bei Kertsch, in der Nähe von Feodosija und auf der Halbinsel Taman vorschlug. Wenig später richtete A. A. Vasil’čikov eine analoge Bitte an N. P. Kondakov. Beide Forscher ließen ihm entsprechende Stellungnahmen zukommen.²⁸

N. P. Kondakovs kurze Notiz und das von S. I. Verebrjusov zusammengestellte umfangliche Dokument brachten in einigen Punkten ähnliche Ideen zum Ausdruck, in anderen gingen die Meinungen auseinander. N. P. Kondakov konzentrierte sich auf von Kertsch entfernt gelegene Kurgane sowie die Suche nach ausgemalten Katakombengräbern.

²⁶ Zu ihm siehe: Медведева, Всевиов, Мусин, Тихонов (о. Anm. 3) 54–55.

²⁷ Zu ihm siehe: *ebd.*, 88 f.

²⁸ Виноградов (о. Anm. 1) 308–314.

S. I. Verebrjusov hielt deren Erforschung ebenfalls für außerordentlich wichtig, aber er erkannte auch die Bedeutung der antiken Siedlungen, "Batterien" ("батарейки") und Landschaftsmarken, der Erdwälle der Halbinseln Kertsch und Taman. Als ehemaliger Direktor des Museums von Feodosija legte er erstmals eine recht gründliche Beschreibung der archäologischen Denkmäler aus der Umgebung von Feodossija vor, und entwarf ein Programm für ihre Erforschung; jedoch erwies sich die Realisierung zu diesem Zeitpunkt als äußerst schwierig.

Entsprechend der von ihm formulierten Aufgabe ging N. P. Kondakov energisch an die Erforschung der bosporanischen Kurgane. Die wichtigste Entdeckung wurde von ihm bei der Ausgrabung eines Kurgans bei dem Dorf Baksy (dem heutigen Glazovka) in den Jahren 1882 und 1883 gemacht.²⁹ Die hier entdeckten steinernen Kammergräber mit Kragsteingewölbe ("falschem Gewölbe") gehören zu den frühesten Bauwerken dieser Art am Bosporos. Zwar wurde das Grabinventar bis heute nicht publiziert, aber die Bestattung im *Baksinskij* Kurgan gehörte offenkundig zu einer Persönlichkeit von höchstem Rang (vielleicht Satyros I., Sohn von Spartokos).

Eine neue Etappe in der Erforschung der bosporanischen Altertümer stellten die Arbeiten von F. I. Gross dar, der S. I. Verebrjusov 1884 als Direktors des Kertscher Museums ablöste.³⁰ Er arbeitete im Besonderen in der Nekropole von Myrmekion. 1885 grub er ein ausgedehntes Feld von Bodenbestattungen aus, die sich im Nordosten der Stadtanlage befanden, an der Straße nach Enikale. Insgesamt handelte es sich um 36 Grabstätten von, so Gross, Personen der "armen Klasse".³¹

Die weiteren Ausgrabungen am Bosporos von 1883–1885 brachten keine nennenswerten Ergebnisse.

1884 ließ F. I. Gross A. A. Vasil'čikov ein "Programm der Ausgrabungen in der Umgebung von Kertsch und auf der Halbinsel Taman für das Jahr 1885" zukommen, das auf die Notwendigkeit von Grabungen in den antiken Siedlungen der Region hinwies.³² Tatsächlich wurden nur in äußerst beschränktem Umfang Arbeiten in Pantikapaion und *Myrmekion* durchgeführt. Allerdings ist dies wegen der primitiven Grabungsmethoden und der Konzentration auf Inschriften und Kunstwerke nicht besonders

²⁹ *ОИАК за 1882–1888 гг.* (St. Petersburg 1891) IV–VII, XXX–XXXI; Виноградов (о. Анн. 1) 315–316; V. F. Gajdukevič, *Das Bosporanische Reich* (Berlin 1971) 277.

³⁰ Zu ihm: Лазенкова (о. Анн. 7) 33 f.

³¹ Виноградов (о. Анн. 1) 316.

³² Siehe: Виноградов (о. Анн. 1) 318–319.

zu bedauern, denn vorerst dachte niemand ernsthaft an eine Erforschung der Geschichte, der gesellschaftlichen Struktur oder der Wirtschaft der bosporanischen Siedlungen.

Unter A. A. Vasil'čikov wurde nicht ein einziger Faszikel der "Berichte der KAK" publiziert, ein summarischer Bericht für 1882–1888 erschien erst 1891. Eine noch kritischere Wertung verdient der für diese Zeit charakteristische Verzicht auf die Anfertigung einzelner, wenn auch nur kurzer, Beschreibungen jedes Begräbniskomplexes mit den zugehörigen Funden. Durchgehend wurden die Beschreibungen *in summa* gegeben, jeweils für den ganzen Grabungsabschnitt. Die archäologischen Berichte verwandelten sich zunehmend in Sammlungen von Finanzunterlagen, von Nachweisen über nach Petersburg versandte Funde usw. Diese Vernachlässigung elementarer Regeln erklärt sich letzten Endes wahrscheinlich aus der Position der Kommissionsleitung, die die archäologischen Ausgrabungen im Wesentlichen in eine Schatzsuche verwandelte.

Am 1. Februar 1886 wurde A. A. Bobrinskij zum Vorsitzenden der KAK berufen, der über 30 Jahre in diesem Amt blieb.³³ Im Unterschied zu A. A. Vasil'čikov forderte er vom Direktor des Kertscher Museums, F. I. Gross, keine Darlegung von dessen Ansichten bezüglich der Resultate und Perspektiven der bosporanischen Archäologie. Der neue Vorsitzende begab sich selbst am 25. September 1886 auf eine fast zweimonatige Dienstreise nach Südrussland zur Besichtigung des Kertscher Museums und der am Bosporos betriebenen archäologischen Ausgrabungen. Ähnliche Reisen trat A. A. Bobrinskij auch in den folgenden Jahren mit gewisser Regelmäßigkeit an. Darüber hinaus führte er als erster Leiter der KAK persönlich Grabungen durch, u. a. in der Nähe von Kertsch.

Die zu dieser Zeit in Russland sich verschärfende politische Situation und die zunehmende Kritik an der Regierung wirkten sich auch auf die KAK aus. Sie wurde mit scharfer Kritik von Seiten der Forscher vor Ort konfrontiert, die ihr die Vernachlässigung des Schutzes der Denkmäler und die übermäßige Begeisterung für die klassischen Altertümer vorwarfen. In der Presse wurden solche Ansichten von D. Ja. Samokvasov geäußert, der betonte, dass die KAK speziell für die Suche nach antiken Kunstgegenständen eingerichtet worden sei und keineswegs für die

³³ Zu ihm siehe: И. Л. Тихонов, "Последний председатель Императорской археологической комиссии граф А. А. Бобринский" [I. Tichonov, "Der letzte Vorsitzende der Kaiserlichen Archäologischen Kommission Graf A. A. Bobrinskij"], in: *Невский археолого-историографический сборник: к 75-летию А. А. Формозова* (St. Petersburg 2003) 95–117; Медведева, Всевинов, Мусин, Тихонов (o. Anm. 3) 109 f.

Erforschung von Denkmälern des Alltagslebens der Völker, die diese Region bevölkerten. In Südrussland seien schon drei wissenschaftliche Zentren (in Kertsch, Chersonesos und Olbia) eingerichtet worden, aber nicht eines in den zentralen Gouvernements. Des Weiteren zeichneten sich die prächtig herausgegebenen "Berichte der Kaiserlichen Archäologischen Kommission" seiner Meinung nach nicht durch besondere Sorgfalt bei der Darlegung der Grabungsergebnisse aus.³⁴

1886 nahm V. G. Tizengausen Stellung zu ähnlichen Anschuldigungen.³⁵ In seiner Entgegnung wies er darauf hin, dass die Kommission sich im Rahmen ihrer Kräfte und Möglichkeiten um den Schutz der Denkmäler kümmere, u. a. auf eigene Kosten die Kammer des Königsgrabes in Kertsch schütze, hier nämlich ein Wachhäuschen gebaut habe und einen eigenen Wächter unterhalte. Die kritisierte Konzentration auf die südlichen Kurgane erklärte V. G. Tizengausen dadurch, dass sie nicht nur in stärkerem Maße als die anderen durch Raubgrabungen bedroht seien, sondern herrliche Resultate lieferten, derer sich die russländische Wissenschaft mit Recht rühmen könne. Die Kommission habe ihre Kräfte auch deswegen hauptsächlich auf diesen Bereich konzentriert, weil sich verschiedene archäologische Gesellschaften der Erforschung der Altertümer anderer Gegenden widmeten. Er sprach sich entschieden gegen eine Zerstreung der Mittel und für ein Festhalten an einer zentralisierten Erforschung aus, wobei er sich auf die europäischen Erfahrungen berief.

Im Frühling 1891 übernahm K. E. Dumberg die Leitung des Kertscher Museums.³⁶ Binnen Kurzem ersuchte ihn V. G. Tizengausen schriftlich, zum Jahresende der KAK seine Vorstellungen über die "Hauptpunkte" mitzuteilen, auf die sich die Grabungstätigkeiten konzentrieren sollten, über die gegen die Raubgrabungen zu treffenden Maßnahmen u. ä. K. E. Dumberg sandte an die Kommission drei ausführliche Berichte, die ein interessantes Bild vom Zustand der bosporianischen Archäologie zu Anfang der 1890er Jahre enthalten.³⁷

Im Jahr 1890, noch vor der Berufung K. E. Dumbergs, wandte sich die KAK an den Kiewer Professor Ju. A. Kulakovskij mit der

³⁴ Самоквасов (о. Анн. 20) 150.

³⁵ Siehe: Виноградов (о. Анн. 1) 321.

³⁶ Zu ihm siehe: Л. М. Лазенкова, "Карл Думберг и его идея строительства Керченского музея древностей" [L. Lazenkova, "Karl Dumberg und seine Idee des Baus des Kertscher Museums für Altertümer"], in: *Боспорский феномен: Колонизация региона, формирование полисов, образование государства. Материалы Международной научной конференции*. Ч. 2. (St. Petersburg 2002) 334–340.

³⁷ Siehe: Виноградов (о. Анн. 1) 323–324, 326–329, 330–337.

Bitte, die Leitung über die Ausgrabungen der Kertscher Grabstätten zu übernehmen.³⁸ Ju. A. Kulakovskij ging mit großer Energie an die Arbeit. Große Bekanntheit genießt seine Erforschung der ausgemalten Kertscher Katakombengräber und der Untersuchungen der Denkmäler des am Azov'schen Meer gelegenen Teils der Krim.³⁹

Ab 1888 begann der Vorsitzende der Kommission selbst mit Arbeiten in Kertsch,⁴⁰ in der Nekropole der bosporanischen Oberschicht in Juz-Oba. Seine Ausgrabungen im westlichen Teil der Nekropole erbrachten keine herausragenden Entdeckungen. Bei umfangreichen Untersuchungen einer der "Brandstätten" von Pantikapaion entdeckte Bobrinskij 1891 eine bedeutende frühe Kurgan-Nekropole der Stadt. In größerem Umfang wurde auch am Schlangen-Kap (Змеинный мыс) und bei dem Dorf Kapkana nahe Kertsch gegraben. Hier entdeckte man kompakte Grabstätten, wahrscheinlich aus dem 1. Jh. n. Chr. Wie die Grabungsdokumentation zeigt, wurden die archäologischen Untersuchungen von A. A. Bobrinskij mustergültig durchgeführt.

Ab 1891 ging der neue Leiter des Kertscher Museums, K. E. Dumberg, an die Erforschung der bosporanischen Altertümer; er verfügte über keinerlei praktische archäologische Erfahrung, bemühte sich jedoch, der Methodik seines Vorgängers A. E. Ljucenko zu folgen.⁴¹ Zu K. E. Dumbergs wichtigsten Entdeckungen gehört der sog. *Löwen-Kurgan* und die berühmte Kammer der Demeter. Weiterhin erforschte er die Erdnekropole in Pantikapaion. In der Stadt selbst entdeckte er die Überreste eines großen Gebäudes, die er als römische Thermen interpretierte, den "Herkules-Tempel", das "Stuckatur-Haus", etc. Auf der asiatischen Seite des Bosporos untersuchte K. E. Dumberg Kurgane bei Phanagoreia, wo 1900 zufällig der Achtaniso-Schatz zu Tage kam. Außerdem führte er umfangreiche Ausgrabungen in der Stadt selbst durch.

Im Sommer 1901 musste K. E. Dumberg wegen eines Konfliktes mit der Leitung der KAK seine Stellung aufgeben, und ins Amt des

³⁸ Zu ihm siehe: A. A. Непомнящий, "Подвижник изучения боспорских древностей: Ю. А. Кулаковский" [A. Nepomn'aščij, "Ein Vorkämpfer der Erforschung der bosporanischen Altertümer: Ju. A. Kulakovskij"], *Боспорские исследования 3* (Simferopol' – Kertsch 2003) 366–379; A. A. Пучков, *Юлиан Кулаковский и его время: из истории антиковедения и византистики* [A. Pučkov, *Julian Kulakovskij und seine Zeit: aus der Geschichte der Altertumswissenschaft und der Byzantinistik*] (St. Petersburg 2004).

³⁹ Siehe: Виноградов (o. Anm. 1) 360–365.

⁴⁰ Siehe: *ibd.*, 356–360.

⁴¹ Siehe: *ibd.*, 339–356.

Museumsdirektors wurde V. V. Škorpil berufen.⁴² Der neue Direktor war gezwungen, dem Kampf gegen die am Anfang des 20. Jhs. grassierenden Raubgrabungen größte Aufmerksamkeit zukommen zu lassen.

Zu dieser Zeit kam es in den Reihen der Kommission selbst zu merklichen Veränderungen. Im Juni 1900 wurde mit dem Epigraphiker und Altphilologen V. V. Latyšev ein herausragende Erforscher des Nordpontus stellvertretender Vorsitzender der KAK; im März 1901 nahm man den angesehenen Archäologe und Kunsthistoriker B. V. Farmakovskij in die KAK auf. Ein Jahr später wurde der Historiker und Klassische Philologe S. A. Žebel'ov korrespondierendes Mitglied der Kommission, der einer der größten Experten für Epigraphik, Geschichte und Kunst des Nordpontus werden sollte. M. I. Rostovcev begann 1905 mit der KAK zusammenzuarbeiten, als er an die Erforschung der antiken dekorativen Malerei in Südrussland ging; als außerordentliches Mitglied der Kommission wird er seit dem 1. September 1912 geführt.

V. V. Škorpil führte umfangreiche Untersuchungen der antiken Nekropolen auf beiden Seiten des Bosporos durch. So legte man 1904 die Grabkammern an der Hospital-Straße in Kertsch frei (4.–5. Jh. n. Chr.).⁴³ 1911 wurden auf der Halbinsel Taman Grabungen in den Nekropolen am Kap Tuzla und bei dem Krotenko-Vorwerk durchgeführt, bei denen Dutzende von reich mit Waffen ausgestatteten Beisetzungen (Ende 6. – Mitte 5. Jh. v. Chr.) zu Tage kamen.

Die Glanzzeit der Kurgane des Kimmerischen Bosporos war zwar schon Vergangenheit, dennoch verzichteten die Archäologen nicht gänzlich auf Grabungen. 1912 wurde der Zelenskoj kurgan erforscht,⁴⁴ der auf den Anfang der Epoche des Niedergangs von „Großskythien“ datiert.⁴⁵ 1916 wurde der Marmorsarkophag von Taman gefunden, der zu einem kanonischen Denkmal der klassischen Antike in dieser Region wurde.⁴⁶

⁴² Zu ihm siehe: Лазенкова (о. Анн. 7) 47 f.

⁴³ А. А. Спицын, „Вещи с инкрустацией из керченских катакомб 1904 г.“ [А. Spicyn, „Objekte mit Einlegearbeiten aus den Kertscher Katakombengräbern für das Jahr 1904“], *Известия ИАК* 17 (1905) 115.

⁴⁴ *ОИАК за 1912 г.* (St. Petersburg 1916) 48–49; В. В. Шкorpил, „Отчет о раскопках в г. Керчи, на Таманском полуострове и в Алуште в 1912 г.“ [V. Škorpil, „Bericht über die Ausgrabungen in der Stadt Kertsch, auf der Taman-Halbinsel und in Aлушта im Jahr 1912“], *Известия ИАК* 60 (1916); Ростовцев (о. Анн. 12) 290 f.

⁴⁵ Виноградов (о. Анн. 14) 291.

⁴⁶ В. Ф. Гайдукевич, *Боспорское царство* [V. Gaidukevič, *Das bosporanische Reich*] (Moskau – Leningrad 1949) 284; Н. В. Пятышева, *Таманский саркофаг* [N. P'atyševa, *Der Taman-Sarkophag*] (Moskau 1949).

Nach den Forschungen von K. E. Dumberg in Pantikapaion erwartete die Gelehrtenwelt weitere Funde, aber die Arbeit des dort tätigen V. V. Škorpil erbrachte keine bedeutenden Resultate. Zudem stellte die von ihm angewandte Methodik des Grabens mittels Schächten und Stollen⁴⁷ einen Anachronismus dar, der vor dem Hintergrund der umfangreichen, gut organisierten und zielstrebigem Ausgrabungen in Olbia und Chersonesos augenfällig war. Der Versuch, in Pantikapaion Spuren des antiken Theaters aufzufinden, endete 1909 in einem vollständigen Misserfolg.⁴⁸

Zusammenfassend lässt sich über die Erforschung der bosporanischen Altertümer unter A. A. Bobrinskij sagen, dass das bedeutendste Ergebnis in der systematische Erforschung der Erdnekropolen auf beiden Seiten des Meerbusens bestand. Die Kurgane lieferten zwar auch weiterhin bemerkenswerte Funde (Zelenskoj Kurgan, Lysaja Gora bei Taman u. a.), standen aber nicht länger im Zentrum des Forschungsinteresses. Die Grabungen in den bosporanischen Stadtanlagen blieben nach wie vor episodisch und waren auf das Auffinden "antiker Marmorobjekte" ausgerichtet.

3. Die Erforschung von Chersonesos Taurike

Die Ruinen der altgriechischen Kolonie Chersonesos liegen an der südwestlichen Spitze der Krim, im Gebiet der heutigen Stadt Sevastopol. Natürlich lenkten diese Überreste die Aufmerksamkeit gelehrter Reisender auf sich, mehrmals wurden Karten angefertigt und episodisch Grabungen vorgenommen.⁴⁹ Die Organisation systematischer Ausgrabungen wurden durch zwei Umstände erschwert: Zum einen bekundete das Militär großes Interesse an dem Territorium, zum andern befand sich hier das Vladimir-Kloster. 1858 war durch einen Erlass des Zaren angeordnet worden, auf dem Gebiet der antiken Stadt eine dem Hlg. Vladimir geweihte Kirche zu errichten. Man beschloss, auf der Baustelle Ausgrabungen durchzuführen; in diesem Zusammenhang wandte sich der Kloostervorsteher, Igumen Evgenij, 1860 mit der Bitte um finanzielle Unterstützung an die KAK. N. N. Murzakevič veröffentlichte einen Gesamtplan der Ausgrabungen; da in Petersburg die Frage der

⁴⁷ Виноградов (о. Анн. 1) 388.

⁴⁸ *Ebd.*, 388–389.

⁴⁹ Zur Geschichte der Erforschung von Chersonesos vor der Gründung der KAK siehe: К. Э. Гриневиц, *Сто лет херсонесских раскопок (1827–1927)* [К. Grinevič, *Hundert Jahre chersonesische Ausgrabungen (1827–1927)*] (Sewastopol' 1927) 9–18; Тункина (о. Анн. 2) 479–536.

Finanzierung unentschieden blieb, wurde das Projekt ohne Beteiligung der KAK durchgeführt.⁵⁰

In den Jahren 1876–1887 wurden die Ausgrabungen der Stadtanlage durch das chersonesische Kloster unter der Aufsicht der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer (Одесское общество истории и древностей) durchgeführt. Anfangs war für die Kontrolle N. N. Murzakevič zuständig, nach seinem Tod 1883 V. N. Jurgevič. Die Kirchenoberen verfolgten damals das Ziel, ein christliches Museum zu gründen; Funde aus vorchristlicher Zeit sollten nach Odessa transportiert werden. Im Unterschied zum Bosphoros konzentrierten sich die Archäologen in Chersonesos auf die Stadtanlage und nicht die Nekropole. Daher zeigten sie großes Interesse an den Aktivitäten von H. Schliemann, den Ausgrabungen westlicher Spezialisten in Olympia und auf Samothrake.⁵¹ Gegraben wurde damals im nordöstlichen und zentralen Sektor der Stadt, wo man u. a. eine Kapelle und eine Basilika freilegte. Leider war das methodische Niveau immer noch niedrig und das Hauptinteresse lag bei der Erforschung des byzantinischen Chersonesos. Nichtsdestoweniger wurde damals eine für die Geschichte dieser Region außerordentlich bedeutsame Inschrift entdeckt – das Dekret zu Ehren des pontischen Feldherren Diophantes (*IOSPE* I² 352).

1885–1886 errichtete das Amt für Militärisches Bauwesen (Военное инженерное ведомство) im Gebiet der antiken Stadt eine Linie von “Batterien”, wobei eine große Zahl archäologischer Funde zu Tage kam. Die Bauarbeiten leitete der Militäringenieur A. L. Bert’e-Delagard, der großes Interesse an diesen Funden zeigte und sich bereit erklärte, die Oberaufsicht über die Anlage zu übernehmen.⁵² A. A. Bobrinskij unterstützte diese Initiative und 1887 übertrug man A. L. Bert’e-Delagard offiziell die Durchführung der archäologischen Arbeiten. Von der KAK wurden ihm Instruktionen über die Durchführung von Ausgrabungen und die Dokumentation der Funde erteilt, allerdings kam es in diesem Jahr nicht zu Grabungen.⁵³

⁵⁰ P. В. Стоянов, “Императорская Археологическая Комиссия и изучение Херсонеса Таврического” [R. Stojanov, “Die Kaiserliche Archäologische Kommission und die Erforschung von Chersonesos Taurike”], in: *Императорская Археологическая Комиссия (1859–1917)* (St. Petersburg 2009) 524.

⁵¹ Гриневиц (о. Анн. 49) 19.

⁵² Zu ihm siehe: Тункина (о. Анн. 2) 48. Eben von A. L. Bert’e-Delagard stammt der erste, äußerst inhaltsreiche Bericht über die archäologische Erforschung von Chersonesos: А. Л. Бертъе-Делагард, *Древности Южной России. Раскопки Херсонеса* [*Die Altertümer Südrusslands. Die Ausgrabungen von Chersonesos*], МАР 12 (St. Petersburg 1893).

⁵³ Стоянов (о. Анн. 50) 525–526.

Unterdessen verschärfte sich das Probleme des Denkmalschutzes. In diesem Zusammenhang richtete, ebenfalls 1887, die Vorsitzende der Moskauer Archäologischen Gesellschaft (Московское археологическое общество), Gräfin P. S. Uvarova ein Schreiben an Zar Alexander III.⁵⁴ Als Ergebnis wurden den Mönchen die Grabungen untersagt und die Verantwortlichkeit für alle archäologischen Untersuchungen dem KAK und der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer übertragen. Darüber hinaus wurde beschlossen, zur Aufbewahrung der Funde ein Museum zu gründen. Nachdem die Leitung der Ausgrabungen in Chersonesos somit an die KAK übergegangen war,⁵⁵ begann die langfristige und planmäßige Erforschung der antiken Stadt und der Nekropole, die zuerst von K. K. Koscujuško-Valjužinič⁵⁶ und nach seinem Tod 1907 von R. Ch. Leper (1908–1914)⁵⁷ bzw. L. A. Moiseev (1914–1924) durchgeführt wurde.⁵⁸

1892 richtete man hier das “Depot für Lokale Altertümer der Kaiserlichen Archäologischen Kommission” (“Склад местных древностей Императорской Археологической Комиссии”) ein, das als provisorisches Lager für die Funde diente und nicht über Ausstellungsflächen verfügte. Es bestand aus sechs Räumen, die mit den verschiedensten antiken Objekten vollgehängt und -gestellt waren.⁵⁹

Im ersten Jahr unter der Leitung der KAK wurde festgestellt, dass sich unter den byzantinischen Siedlungsschichten die Überreste einer antiken griechischen Stadt befanden. Gleichzeitig wurde ein Gebäude freigelegt, in dem Formen für die Anfertigung von Terakotta-Figuren sowie die Statuetten selbst gefunden wurden.⁶⁰ Später wurden die finanziellen Mittel

⁵⁴ Гриневич (о. Анн. 49) 22.

⁵⁵ Гриневич (о. Анн. 49) 23–40; С. Б. Сорочан, В. М. Зубарь, Л. В. Марченко, *Жизнь и гибель Херсонеса* [S. Soročan, V. Zubar', L. Marčenko, *Leben und Untergang von Chersonesos*] (Charkow 2000) 27–41; Стоянов (о. Анн. 50) 529–530.

⁵⁶ Zu ihm siehe: А. И. Романчук, *Возрождение античного города. Научно-популярный очерк истории изучения Херсонеса* [A. Romančuk, *Die Wiedergeburt der antiken Stadt. Populärwissenschaftlicher historischer Abriss der Erforschung von Chersonesos*] (Swerdlowsk 1991); С. Б. Сорочан, В. М. Зубарь, Л. В. Марченко, *Херсонес – Херсон – Корсунь* [S. Soročan, V. Zubar', L. Marčenko, *Chersones – Cherson – Korsun*] (Kiew 2003) 84–85.

⁵⁷ Siehe: Сорочан, Зубарь, Марченко (о. Анн. 55) 38–40.

⁵⁸ Гриневич (о. Анн. 49) 23–40; Сорочан, Зубарь, Марченко (о. Анн. 55) 40–41.

⁵⁹ Гриневич (о. Анн. 49), 31–32; Сорочан, Зубарь, Марченко (о. Анн. 55) 32; Стоянов (о. Анн. 50) 536.

⁶⁰ В. К. Мальмберг, “Описание классических древностей, найденных в Херсонесе в 1888 и 1889 гг.” [V. Malmberg, “Beschreibung der in Chersonesos in den Jahren 1888 und 1889 gefundenen klassischen Altertümer”], in: *Древности Южной России* 2, MAP 7 (1892) 4–31.

aufgestockt und die Grabungstätigkeit auf verschiedene Teile der Stadt ausgeweitet. 1891 stieß man im Zentrum auf ein weiteres hervorragendes epigraphisches Denkmal – die Stele mit dem sog. “Bürgereid der Chersonesiten” (*IOSPE I*², 401). Im gleichen Jahr begann man mit der Erforschung der städtischen Nekropole.

1893 wurde im südwestlichen Bereich der Stadt ein Teil der Wehrmauer freigelegt, 1894 eine monumentale Wand im Südosten, 1897 die Überreste der “Kirche mit dem Schrein”. 1899 wurden “angebaute (d. h. an der Wehrmauer) Grabkammern” aus römischer Zeit entdeckt, darunter die einzigartige Kammer Nr. 1012, in der wahrscheinlich die Priester der Hauptgöttin von Chersonesos, Parthenos, beigesetzt worden waren.⁶¹

1902 kam es zwischen der KAK und der Moskauer Archäologischen Gesellschaft erneut zu einem Konflikt. Ausgelöst wurde er durch einen Brief, den Gräfin P. S. Uvarova an Zar Nikolaj II. gerichtet hatte, bezüglich des “unglücklichen Chersonesos”, das unter den Aktivitäten des Klosters und der diesbezüglichen “Gleichgültigkeit” der Archäologen leide.⁶² A. A. Bobrinskij war mit Uvarova insoweit einer Meinung, dass es wünschenswert wäre, das Kloster aufzulösen, allerdings liege diese Angelegenheit außerhalb der Kompetenz der Archäologen.

1903–1905 setzte man die Erforschung der urbanen Wohnbebauung fort, die Kanalisation wurde freigelegt und auch ein Abschnitt der Nekropole beim Klostertor untersucht. Die Ausgrabung der Nekropole von Chersonesos ging 1906–1907 weiter. Insgesamt wurde sie in sehr großem Umfang erforscht: 2472 unterschiedliche Bestattungskomplexe seit 1891.⁶³ Anhand dieser Zahl lässt sich erkennen, dass das Tempo, das K. K. Koscuško-Valjužinič vorlegte, äußerst hoch war; dabei blieb die Beschreibung der entdeckten Objekte und die Bearbeitung der Funde auf einem sehr niedrigen Niveau. Letzteres fügte der Erforschung von Chersonesos spürbaren Schaden zu.

Nach dem Tod von K. K. Koscuško-Valjužinič konnte nicht sofort ein Ersatz für ihn gefunden werden. Erst 1908 wurde R. Ch. Leper zum Leiter

⁶¹ Гриневич (о. Анн. 49) 7–40; Г. Д. Белов, “Римские приставные склепы № 1013 и 1014 в Херсонесе” [G. Belov, “Die römischen angebauten Grabkammern Nr. 1013 und 1014 in Chersonesos”], *Херсонесский сборник* 1927, вып. 2, 105–146; Е. Я. Рогов, “Подстенный склеп 1012 в Херсонесе Таврическом” [E. Rogov, “Die angebaute Grabkammer 1012 in Chersonesos Taurike”], in: *Боспорский феномен: Погребальные памятники и святилища. Материалы Международной научной конференции* 1 (St. Petersburg 2002) 26–42.

⁶² Hierzu siehe: Гриневич (о. Анн. 49) 32–35; Стоянов (о. Анн. 50) 534–535.

⁶³ Стоянов (о. Анн. 50) 546.

der Ausgrabungen in Chersonesos bestimmt. Er setzte die Erforschung der Bebauung der Stadtviertel fort und führte umfangreiche Ausgrabungen in der Nekropole bei der "Quarantäne-Bucht" (Карантинная бухта) durch. 1911–1912 wurde ein Abschnitt einer frühen städtischen Nekropole entdeckt, der sog. "Nekropole am Nordufer".⁶⁴ Leider ließ P. Ch. Leper der KAK keinen Bericht über seine Grabungen zukommen; es liegt von ihm nur eine Publikation geringen Umfangs über die Arbeiten von 1906–1909 vor.⁶⁵

Als positive Entwicklung ist zu erwähnen, dass man zu dieser Zeit anfang, wenn auch nur in geringem Umfang, Ausgrabungen jenseits der Stadtanlage durchzuführen. 1908 untersuchte N. M. Pečenkin den *Šverinskij kurgan* und 1910 eine auf der Leuchtturm-Halbinsel (Маячный полуостров) gelegene befestigte Siedlung.⁶⁶

R. Ch. Leper wurde als Deutscher nach dem Ausbruch des 1. Weltkrieges seiner Leitungsfunktion enthoben. Sein Nachfolger L. A. Moiseev wurde damit beauftragt, die Angelegenheiten zu ordnen und einen Bericht über die seit 1908 vorgenommenen Ausgrabungen in Chersonesos anzufertigen, was er im Großen und Ganzen auch tat.⁶⁷ Trotz des Krieges setzte L. A. Moiseev die Grabungen in der Gegend der westlichen Stadtmauern und in der Nekropole bei der Quarantäne-Bucht fort. Darüber hinaus begann er 1915 mit Forschungen in Eupatoria, dem antiken Kerkinitis.⁶⁸ Alle Arbeiten wurden 1918 eingestellt, als in Russland der Bürgerkrieg ausbrach und die Krim von deutschen Truppen besetzt wurde.

Somit führte die KAK im Verlauf von drei Jahrzehnten Ausgrabungen in Chersonesos durch. Wenn man diese Tätigkeit mit den Grabungen der vorangegangenen Periode vergleicht, so wurden sie, wie A. L. Bert'e-Delagard zu Recht bemerkte, mit "großer Systematik und bedeutenden Mitteln"⁶⁹ begonnen. Im Prinzip wurden die Ausgrabungen der KAK

⁶⁴ *Ebd.*, 549.

⁶⁵ Р. Х. Лепер, "Из раскопок в Херсонесе в 1906–1909 гг." [R. Leper, "Von den Ausgrabungen in Chersonesos 1906–1909"], *Известия ИАК* 42 (St. Petersburg 1911) 92–107.

⁶⁶ Н. М. Печенкин, "Археологические разведки в местности Страбоновского Старого Херсонеса" [N. Pečenkin, "Archäologische Erkundungen am Ort des Strabon'schen Alten Chersonesos"], *Известия ИАК* 42 (St. Petersburg 1911) 108–126; ders., "Шверинский курган" ["Šverinskij kurgan"], *ИТУАК* 51 (Simferopol' 1914) 186–194.

⁶⁷ *ОИАК за 1913–1915 гг.* (St. Petersburg 1918) 51–72.

⁶⁸ В. А. Кутайсов, *Античный город Керкинитиды* [V. Kutajsov, *Die antike Stadt Kerkinitida*] (Kiew 1990) 14–16.

⁶⁹ Бертье-Деллагард (о. Anm. 52) 10.

in Chersonesos während der gesamten 30 Jahre auf die gleiche Art und Weise durchgeführt; die finanziellen Mittel nahmen stetig zu. In dieser Zeit wurden umfangreiche Arbeiten durchgeführt, so dass Chersonesos zu einem der am besten erforschten antiken Zentren im nordpontischen Raum wurde. Es wurden wichtige Maßnahmen zum Schutz von Objekten unter freiem Himmel und zur Bewahrung der chersonesischen Altertümer insgesamt getroffen. Man kann mit vollem Recht sagen, dass in diesen Jahren ein tragfähiges Fundament gelegt wurde, auf dem die planmäßige Erforschung von Chersonesos bis heute aufbaut.

4. Die Erforschung von Olbia

Olbia (Ольвия) ist eines der wichtigsten Zentren der griechischen Kolonisation am nördlichen Ufer des Schwarzen Meeres. Die große antike Stadtanlage sowie eine umfangreiche Nekropole liegen im Mündungsgebiet des Bug-Limans, an seinem Westufer bei dem heutigen Dorf Parutino. Das Interesse an diesem Denkmal zeigte sich sofort nach dem Anschluss der nordpontischen Gebiete an Russland unter Katherina II.,⁷⁰ aber die Organisation der archäologischen Forschungen erwies sich hier als ausgesprochen schwierig, da sich das Gebiet im Privatbesitz von G. A. Kuševlev-Bezborodko befand. Zudem fügten Raubgrabungen Olbia großen Schaden zu, was viele Reisende mit Bitterkeit bemerkten.

Im Juni 1866 wandte sich F. A. Struve von der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer an die KAK mit dem Angebot, in Olbia systematische Untersuchungen durchzuführen. Zum gleichen Zeitpunkt machte ein gewisser I. I. Kuris einen ähnlichen Vorschlag. Beide Initiativen führten zu keinem Ergebnis. Auch dem Versuch von P. I. Chicunov, der sich zuvor durch archäologische Kampagnen bei Kertsch und auf der Halbinsel Taman empfohlen hatte, war 1871 kein Glück beschieden.⁷¹

Zu dieser Zeit verstarb G. A. Kuševlev-Bezborodko, die Dörfer Il'inskoe und Parutino erbte L. A. Musin-Puškina (geb. Kuševa-Bezborodko); die Verwaltung übernahm ihr Ehemann, Graf A. I. Musin-Puškin. S. G. Stroganov schlug vor, die Ausgrabungen in Olbia unter folgenden Konditionen durchzuführen: vom "massenhaften" Material, d. h. typo-

⁷⁰ Тункина (o. Anm. 2) 423–452.

⁷¹ Siehe: Ю. А. Виноградов, А. Е. Мусин, "Императорская Археологическая Комиссия и исследование древней Ольвии" [Ju. Vinogradov, A. Musin, "Die KAK und die Erforschung des antiken Olbia"], in: *Императорская Археологическая Комиссия (1859–1917)* (St. Petersburg 2009) 487–488.

logisch ähnlichen Objekten, sollte der dritte Teil an den Eigentümer der Ländereien gehen; für kostbare Einzelfunde sollte die übliche Auslösung gezahlt werden, die die KAK im Umgang mit privat getätigten Schatzfunden festgesetzt hatte, nämlich 1/3 des Materialwerts.⁷²

A. I. Musin-Puškin brachte als Antwort seine Bedingungen vor; die Verhandlungen verliefen schleppend und S. G. Stroganov war schon bereit, die Funde im Verhältnis 1 : 1 zu teilen. Schließlich wurde eine Übereinkunft erzielt; 1873 wurden die ersten Untersuchungen durchgeführt. Die Ausgrabungen der antiken Stadt gingen hauptsächlich unter der Leitung von I. E. Zabelin vonstatten, die Arbeiten im Bereich der Nekropole unter B. G. Tizengausen. Die in Olbia angewandten Methoden, das Anlegen von Gräben, zeichneten sich weder durch besonderen Einfallsreichtum noch durch besondere Sorgfalt aus.⁷³

I. E. Zabelin vermutete an der Uferseite des Stadtgebiets eine Agora, sowie Hafen und Anlegestelle; an der südlichen Seite, direkt bei der Akropolis, bemerkte der Forscher die Überreste einer steinernen Mole.⁷⁴ Die Archäologen fanden das gesamte Stadtgebiet von Gruben durchzogen vor, da die Bewohner der umliegenden Dörfer sich hier mit Baumaterial versorgten. Zabelin grub u. a. im Gebiet der Akropolis (die sog. "römische Zitadelle") und an einem "Kurgan mittlerer Größe", den man damals fälschlich für die Überreste des Zeus-Tempels hielt ("Zeus-Kurgan"). Die Aushebung von Gräben im unteren Teil der Stadt lieferten außer einigen Funden⁷⁵ keine besonderen Ergebnisse. Bei der Erforschung des Kurgans selbst fand man Überreste von Mauern aus sorgfältig behauenen Steinen, wohl die Wände einer Krepis, aber Zabelin meinte, dass der Kurgan über einem Gebäude aufgeschüttet worden sei.⁷⁶ Weiterhin fand man am Hang südlich des Kurgans u. a. drei Steinpostamente; da sie in Linie auf die Tore der Akropolis hin ausgerichtet waren, vermutete Zabelin hier eine städtische Straße.⁷⁷

Danach wurde der Graben nach Süden unmittelbar bis zu einer Schlucht verlängert. Hinter der Schlucht erhoben sich niedrige Befestigungsanlagen, die Zabelin für einen Vorbau der Akropolis hielt. Mehrere Probegrabungen brachten zwei viereckige Zisternen mit Ablaufrinnen zutage, die in der Nähe eines Steinpodiums lagen. An der Nordseite jeder Zisterne befand

⁷² *Ebd.*, 489–490.

⁷³ *OIIAK za 1873 z.* (St. Petersburg 1876) XVII–XXXI.

⁷⁴ *Ebd.*, XIX.

⁷⁵ *Ebd.*, XXI.

⁷⁶ *Ebd.*, XXII.

⁷⁷ *Ebd.*, XXIV.

sich je ein großer Pithos.⁷⁸ Zabelins Beschreibung lässt vermuten, dass es sich um eine Kelter handelte.⁷⁹

Probegrabungen wurden an mehreren Stellen der Akropolis durchgeführt. An der äußersten, am Fluss gelegenen Grabungsstelle entdeckte man einen Teil des Festungsfundaments. Im nordwestlichen Teil der Akropolis stieß man häufig auf Bruchstücke von Tafeln mit altgriechischen Inschriften.⁸⁰

V. G. Tizengauzen kam nach Olbia, nachdem I. E. Zabelin seine Forschungen hier abgeschlossen hatte. Er wandte sich der Ausgrabung der Nekropole zu, genauer, den kleineren Kurganen und den kompakten Aufschüttungen im Westen der Stadtanlage.⁸¹ Der Forscher wies darauf hin, dass alle mit Platten ausgekleideten Gräber, seiner Meinung nach Bestattungen wohlhabender Bürger von Olbia, ausgeraubt worden waren, ebenso die Katakombengräber. Die Erdbestattungen waren in der Regel unberührt geblieben, enthielten jedoch ein eher bescheidenes Inventar; die wenigen Kremationen bestanden nur aus verbrannten Knochen, Kohlen und Asche. Bei den Ausgrabungen der Aufschüttungen wurden beschädigte Bleifiguren gefunden.⁸²

V. G. Tizengauzen hielt die Grabungen in der Nekropole für erfolglos und wandte sich der Stadt zu, in deren nördlichem Teil Erhebungen zu sehen waren. Ausgrabungen an dieser Stelle zeigten, dass es sich hier nicht um Gebäude handelte, sondern v. a. um Müllablagerungen. Danach fand der Archäologe im Südteil der Stadt, der stark von der örtlichen Bevölkerung durchwühlt worden war, einige interessante Objekte: einen Teil einer Statue in Form eines Kriegerkopfes mit Helm, zwei Marmorplatten mit Weihinschriften an Apollon Prostates u. a.⁸³

Es ist nur folgerichtig, dass die Grabungen von I. E. Zabelin und V. G. Tizengauzen in Olbia von der Kommission als umfangreich, aber erfolglos eingeschätzt⁸⁴ und in den folgenden Jahren nicht fortgesetzt wurden. Erst 1886 wandte sich ein Gutsbesitzer aus Kišinev, I. K. Suručan,

⁷⁸ *Ebd.*, XXIV–XXV.

⁷⁹ Als erste interpretierte E. I. Levin die Bebauungsüberreste: O. I. Леві, *Ольвійські виноробні* [O. Levi, *Die olbische Weinkelter*], АП 7 (Kiew 1958).

⁸⁰ *ОИАК за 1873 г.* (St. Petersburg 1876) XXVI.

⁸¹ Tizengauzen unterschied vier Typen von Grabstätten: 1) mit Steinplatten ausgekleidete und bedeckte Grabmale; 2) gewöhnliche rechteckige Erdgruben; 3) Katakombengräber, d. h. in den Boden hineingegrabene "Höhlen", zu denen ein schachtähnlicher Abstieg führte; 4) Brandbestattungen (*ebd.*, XXVIII). Wie viele Grabstätte jedes Typus von V. G. Tizengauzen entdeckt wurden, ist unbekannt.

⁸² *Ebd.*, XXX.

⁸³ *Ebd.*, XXXI.

⁸⁴ *ОИАК за 1882–1888 гг.* (St. Petersburg 1891) CIX.

mit dem Angebot einer Wiederaufnahme der Arbeiten in Olbia an die KAK.⁸⁵ Er versprach S. G. Stroganov reiche Resultate und erbat für dieses Unternehmen insgesamt eintausend Rubel.

S. G. Stroganov gestattete I. K. Suručan die Durchführung von Grabungen für einen Zeitraum von zwei Jahren. Man versäumte es allerdings, die Erlaubnis von Gräfin L. A. Musin-Puškina einzuholen, weswegen die Arbeiten nach nur 12 Tagen von ihr untersagt wurden.⁸⁶ I. K. Suručan schickte anschließend der KAK eine Beschreibung der Funde (nur 18 Positionen), sowie das Feldtagebuch. Aus diesem geht hervor, dass Grabungen kleineren Maßstabs in der Stadt unternommen wurden. Umfangreichere Arbeiten wurden an den Kurganen vorgenommen – nördlich von Parutino und im Westen, an der Straße nach Očakov. Die Grabungen wurden nicht mit besonderer Vorsicht betrieben. Alle geöffneten Bestattungen erwiesen sich als ausgeraubt.

Da die Ausgrabungen von 1886 somit nicht die erwarteten Erfolge erzielt hatten, trat in der Erforschung Olbias eine erneute Pause von 8 Jahren ein. 1893 fand in Vilnius der 9. Archäologische Kongress statt, auf dem Ju. A. Kulakovskij, Professor an der Kiewer Universität, einen Vortrag “Über Kertscher Katakomben mit Fresken” (“О керченских катакомбах с фресками”) hielt, an deren Erforschung er, wie schon erwähnt, direkt beteiligt gewesen war.⁸⁷ Ju. A. Kulakovskij beschränkte sich dabei allerdings nicht auf den Bosporos, sondern äußerte sich auch über andere antike Denkmäler. Er erinnerte an die andauernden Raubgrabungen in Olbia und rief dazu auf, sich im Namen des Kongresses mit der Bitte an Gräfin Musin-Puškina zu wenden, sie möge Ausgrabungen auf dem Territorium der Stadt gestatten.⁸⁸ Dieser Appell fand lebhaft Resonanz bei den Versammelten, und Gräfin P. S. Uvarova schlug dem Kongress vor, L. A. Musin-Puškina zu ersuchen, der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer Grabungen auf ihrem Grund und Boden zu erlauben. Ein solches Gesuch wurde verabschiedet,⁸⁹ zeigte jedoch höchstwahrscheinlich keine Wirkung auf die Adressatin.

⁸⁵ Es ist bekannt, dass I. K. Suručan eine Sammlung von Altertümern aus Olbia zusammengetragen hatte, die nach seinem Tod verkauft wurde (*OAK za 1913–1915 z.* [St. Petersburg 1918] 48).

⁸⁶ *OIAK za 1882–1888 z.* (St. Petersburg 1891) CIX–CXIV.

⁸⁷ Zu ihm siehe: o. Anm. 38.

⁸⁸ Ю. А. Кулаковский, “О керченских катакомбах с фресками” [Ju. Kulakovsky, “Über Kertscher Katakombengräber mit Fresken”], in: *Труды IX Археологического съезда в Вильне. 1893. II* (Moskau 1902) 111–112.

⁸⁹ *Ebd.*, 112.

Ebenfalls 1893 trat I. K. Suručan erneut mit einer Initiative zu Grabungen in Olbia hervor. Im Juni schrieb er A. A. Bobrinskij, dass er bereit sei, die Ausgrabungen in der Nekropole von Olbia fortzuführen, wobei keine Erlaubnis von L. A. Musin-Puškina benötigt werde, wenn man die Arbeiten auf dem Grund und Boden der Bauern durchführe. In dem im April 1894 aufgegebenen Antwortschreiben teilte A. A. Bobrinskij mit, dass man das Recht auf Forschungen in Olbia schon dem für das Gouvernement Chersonesos zuständigen Mitarbeiter der KAK, V. N. Jastrebov, erteilt habe; der Vorsitzende bat I. K. Suručan, bei der Auswahl der Grabungsorte zu helfen, es jedoch dabei zu belassen.

V. N. Jastrebov, Lehrer an der Realschule in Elizavetgrad (dem heutigen Dnepropetrovsk), erklärte sich sofort bereit, die Ausgrabungen in Olbia zu leiten. Seinem Bericht an die KAK über die Saison 1894⁹⁰ kann man entnehmen, dass der Archäologe Kurgane untersuchte sowie “längliche kompakte Aufschüttungen”. Insgesamt erforschte er 28 Grabstätten, von denen viele vollständig geplündert waren. Die von V. N. Jastrebov der KAK mitgeteilten Informationen sind äußerst karg, Zeichnungen der Fundstücke fehlen ganz. Die Zusammenarbeit der KAK mit ihm fand keine Fortsetzung, er nahm aus gesundheitlichen Gründen von weiteren Arbeiten Abstand.

1896 wurden die Grabungsarbeiten in der Nekropole von Olbia dem damals 26-jährigen Magistranden der Kaiserlichen Neurussischen Universität (Odessa) B. V. Farmakovskij anvertraut.⁹¹ B. V. Farmakovskij arbeitete in der Nekropole westlich von V. N. Jastrebovs Ausgrabungsstätten und entdeckte hier 44 Grabstätten.⁹² Danach ging er ins Ausland. Der Schutz von Olbia und seiner Nekropole entwickelte sich nicht zum Besseren. Im “Bericht der KAK” für 1900 hieß es hierzu, dass 1899 wegen Ernteauffällen die gesamte Bevölkerung mit Grabungen beschäftigt gewesen sei, da sie keine andere Subsistenzmöglichkeit gesehen habe.⁹³

⁹⁰ *ОИАК за 1894 г.* (St. Petersburg 1896) 11–12, 98–103.

⁹¹ Zu diesem Gelehrten, seiner Rolle bei der Erforschung von Olbia und der russischen Antiken-Archäologie insgesamt siehe: С. А. Жебелев, “Памяти Бориса Владимировича Фармаковского” [S. Žebelev, “Im Andenken an Boris Vladimirovič Farmakovskij”], *СГАИМК 2* (Leningrad 1929) V–XXIV; Н. Я. Марр, “Фармаковский” [N. Marr, “Farmakovskij”], *ibid.*, I–IV; А. Н. Карасев, “Борис Владимирович Фармаковский” [“Boris Vladimirovič Farmakovskij”] *КСИИМК 22* (1948); Т. И. Фармаковская, *Борис Владимирович Фармаковский* [T. Farmakovskaja, *Boris Vladimirovič Farmakovskij*] (Kiew 1988).

⁹² *ОИАК за 1896 г.* (St. Petersburg 1898) 200–212.

⁹³ *ОИАК за 1900 г.* (St. Petersburg 1902) 3.

1899 reiste der Vorsitzende der KAK, A. A. Bobrinskij, nach Kertsch und Sewastopol, wo er sich noch einmal mit dem Zustand der dortigen antiken Denkmäler bekannt machte, der ihn insgesamt zufriedenstellte. Seine Beobachtungen fasste er in einer im November an den zuständigen Minister gerichteten Meldung zusammen. Hier vermerkte A. A. Bobrinskij, dass man endlich zur Rettung der Altertümer Olbias schreiten müsse.⁹⁴

Entsprechende Verhandlungen waren mit dem neuen Besitzer der Ländereien, Graf A. A. Musin-Puškin, zu führen. Als Grabungsleiter wurde zuerst K. E. Dumberg vorgeschlagen, der jedoch ablehnte, der zweite Kandidat, der polnische Archäologe Iosif Noval'skij, wartete zu lange mit der Antwort. Nach diesen Misserfolgen wandte sich die KAK schließlich an Ju. A. Kulakovskij. Dieser reagierte auf das Angebot ohne besonderen Enthusiasmus, sagte jedoch letztendlich zu. Bei der Organisation der Arbeiten stieß man allerdings erneut auf den Widerstand des Grundbesitzers und musste die Ausgrabungen praktisch auf den Straßen des Dorfes Parutino durchführen,⁹⁵ wo Ju. A. Kulakovskij beinahe hundert Bestattungskomplexe entdeckte: 76 Gräber gewöhnlichen Typus und 22 Erdkammern. Nichtsdestoweniger erschien ihm diese Saison in Olbia alles in allem als erfolglos. Seine Arbeiten ergaben, dass sich der gesamte südliche Teil des Dorfes auf einer alten Grabanlage des 5.–2. Jhs. v. Chr. befand.⁹⁶

Nach seiner Rückkehr aus Konstantinopel, wo er auf Einladung des Russischen Archäologischen Instituts drei Jahre (1898–1901) verbracht hatte, wurde B. V. Farmakovskij am 1. März 1901 zum Mitglied der KAK gewählt; ihm wurde die weiteren Grabungen in Olbia anvertraut.⁹⁷ Die Verhandlungen mit dem Besitzer der Grundstücke gerieten jedoch erneut in eine Sackgasse, insofern A. A. Musin-Puškin der KAK vorschlug, ihm Olbia abzukaufen. Die genannte Summe war gewaltig – 100 000 Rubel.⁹⁸

Somit waren Ausgrabungen auf Grund und Boden des Grafen 1901 ein weiteres Mal unmöglich, und B. V. Farmakovskij gezwungen, sich auf die Nekropole zu konzentrieren, die auf bäuerlichem Besitz lag. Innerhalb einer Saison gelang dem Forscher die Entdeckung von mehr als hundert

⁹⁴ Виноградов, Мусин (о. Анн. 71) 498.

⁹⁵ *ОИАК за 1900 г.* (St. Petersburg 1902) 3–12; Пучков (о. Анн. 39) 117–120.

⁹⁶ *ОИАК за 1900 г.* (St. Petersburg 1902) 10; Б. В. Фармаковский, “Раскопки некрополя древней Ольвии в 1901 году” [В. Farmakovskij, “Die Ausgrabungen der Nekropole der antiken Olbia 1901”], *Известия ИАК* 8 (СПб. 1903) 2.

⁹⁷ А. Н. Карасев, “Б. В. Фармаковский и Ольвия” [“В.В. Farmakovskij und Olbia”], in: *Художественная культура и археология античного мира* (Moskau 1976) 13.

⁹⁸ Виноградов, Мусин (о. Анн. 71) 505.

Grabstätten: 23 Erdbestattungen, 32 Nischengräber und 56 Kammern mit Dromoi.⁹⁹ Im gleichen Jahr fand er die große Steinkammer von Eurysibios und Areta, ein wichtiges Denkmal aus dem 2.–3. Jh. n. Chr.¹⁰⁰

Ungeachtet dieser offensichtlichen Erfolge glaubte B. V. Farmakovskij, dass die “neue Ära” in Olbia erst im folgenden Jahr begann: 1902 gelang es, nach 30-jähriger Pause Grabungen in Olbia selbst durchzuführen. Graf A. A. Musin-Puškin demonstrierte, wie B. V. Farmakovskij schrieb, “aufgeklärte Aufmerksamkeit gegenüber den Bedürfnissen der russischen Wissenschaft” und erlaubte den Archäologen, eine Fläche von ca. 66 Hektar zu untersuchen.¹⁰¹

Es ist anzunehmen, dass B. V. Farmakovskij während der Ausgrabungen in der Nekropole aktiv mit dem Grundbesitzer von verhandelt hatte und es endlich zu einer vertraglichen Einigung gekommen war. Danach stand der Erforschung Olbias nichts mehr im Wege.¹⁰² Die Stadtanlage glich zu dieser Zeit allerdings einer “ungeheuren Wüstenei, aufgerissen von Gruben der Schatzsucher und Gräben von 1873”.¹⁰³ B. V. Farmakovskij stellte sich für den Anfang die Aufgabe, die Grenzen der Stadt und ihrer Nekropole zu ermitteln und begann mit der Untersuchung der städtischen Bebauung. Der Forscher studierte akribisch die Kulturniveaus der Anlage und kam bald zu dem Schluss, dass man hier sechs mächtige Schichten unterscheiden könne, von denen die letzte (sechste) aus archaischer Zeit stamme, und die oberste aus dem 4. Jh. n. Chr.¹⁰⁴

Eine wichtige Aufgabe bei der Erforschung der Stadtanlage im Jahre 1902 stellte der schon erwähnte “Zeus-Kurgan” dar. Hier wurde 1903 eine große steinerne Kammer entdeckt. Leider erwies sie sich als völlig geplündert, aber es war nun offensichtlich, dass es sich bei dem Kurgan um eine Grabstätte¹⁰⁵ aus dem 2. Jh. n. Chr. handelte.¹⁰⁶ Die Grabungen zeigten, dass der Kurgan auf den Ruinen früherer Gebäude errichtet worden war, was die Schlussfolgerung erlaubte, dass sich nach dem Geten-

⁹⁹ Фармаковский (о. Анн. 96) 9.

¹⁰⁰ Б. В. Фармаковский, “Склеп Еврисивия и Ареты в Ольвии” [B. Farmakovskij, “Die Grabkammer von Eurysibios und Areta in Olbia”], *Известия ИАК* 3 (St. Petersburg 1902) 20.

¹⁰¹ Б. В. Фармаковский, “Раскопки Ольвии в 1902–1903 гг.” [B. Farmakovskij, “Die Ausgrabungen in Olbia 1902–1903”], *Известия ИАК* 13 (St. Petersburg 1906) 1.

¹⁰² 1912 wurde der Vertrag zwischen der КАК und A. A. Musin-Puškin um zehn Jahre, d. h. bis 1922 verlängert.

¹⁰³ Фармаковский (о. Анн. 101) 2.

¹⁰⁴ *ОИАК за 1908 г.* (St. Petersburg 1912) 7.

¹⁰⁵ Фармаковский (о. Анн. 101) 7–9.

¹⁰⁶ Карасев (о. Анн. 97) 14–15.

Überfall in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten die Siedlungsfläche stark verkleinert hatte.

Zu einer weiteren wichtigen Aufgabe wurde die Suche nach den Befestigungen. Die Phantasie der Forscher wurde durch Herodots Nachricht von den Mauern und Türmen Olbias im 5. Jh. v. Chr. (IV. 78) angeregt, jedoch konnte man diese nicht einfach lokalisieren. 1904 ließ B. V. Farmakovskij einen große Fläche am östlichen Hang der *Hasenschlucht* (Заячья балка) ausheben und legte 50 Meter Stadtmauer aus dem 4. Jh. v. Chr. frei.¹⁰⁷ An der äußeren Seite der Mauer wurden gleichzeitig Überreste eines großen Turmes entdeckt, die der Forscher ins 2.–3. Jh. n. Chr. datierte.

In den Jahren 1905–1906 wurden umfangreiche Arbeiten an der sog. römischen Zitadelle durchgeführt,¹⁰⁸ die zeigten, dass sich in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten hier tatsächlich eine Festung befunden hatte. Zeitgleich wurden Untersuchungen der an sie anschließenden städtischen Bebauung durchgeführt. 1906 wurde ein Teil einer zur Zitadelle hinführenden Straße freigelegt. Einige der dabei entdeckten Funde lieferten dem Forscher die Grundlage für seine Annahme, dass Olbia in einer späteren kulturgeschichtlichen Epoche einen “bedeutenden Einfluss einer orientalischen, der des sasanidischen Iran ähnelnden Kultur” erlebt haben müsse.¹⁰⁹

1907 konzentrierte Farmakovskij seine Bemühungen auf die Suche nach Verteidigungsanlagen entlang der nördlichen Schlucht und entdeckte einen Teil eines Grabens von bis zu 6 Metern Tiefe, der die Stadt von Norden schützte.¹¹⁰ Im gleichen Jahr wurden sehr kompakte Substruktionen mit einer Breite von 5 Metern gefunden, die der Archäologe für die Fundamente der Wehrmauern hielt. Seiner Meinung nach handelte es sich bei dem Graben um einen Teil der ältesten Verteidigungsanlagen, die nach der Mitte des 4. Jhs. v. Chr. durch neue Mauern ersetzt wurden.¹¹¹ Später wurden allerdings in der Aufschüttung des Grabens Fragmente rotfiguriger Vasen des späten Stils entdeckt, die B. V. Farmakovskij in die erste Hälfte des 3. Jhs. v. Chr. datierte, was den *terminus post quem* für die späteren Befestigungen lieferte.¹¹² Im Großen und Ganzen kann man dieser Schlussfolgerung zustimmen, allerdings muss die Datierung leicht

¹⁰⁷ *ОИАК за 1904 г.* (St. Petersburg 1907) 1–41; Карасев (о. Anm. 97) 16–17.

¹⁰⁸ *ОИАК за 1905 г.* (St. Petersburg 1908) 1–35; *ОИАК за 1906 г.* (СПб. 1909) 1–50.

¹⁰⁹ *ОИАК за 1906 г.* (St. Petersburg 1909) 44.

¹¹⁰ *ОИАК за 1907 г.* (St. Petersburg 1910) 13.

¹¹¹ *Ebd.*, 59.

¹¹² *ОИАК за 1908 г.* (St. Petersburg 1912) 47.

korrigiert werden, insofern nach heutigem Wissen die spätesten Beispiele für attische rotfigurigen Vasen vom Ende des 4. Jhs. v. Chr. stammen.

In den Jahren 1909–1910 wurden großflächige Grabungsarbeiten auf dem Territorium der zum Niederen Bug hin gelegenen Unterstadt durchgeführt, wo schon in der ersten Saison sieben unterschiedliche Schichten identifiziert wurden,¹¹³ später dann eine achte.¹¹⁴ B. V. Farmakovskij wies auf die freigelegten Spuren von Brand und Zerstörung hin und folgerte, dass die Stadt mehrere Überfälle erlebt haben müsse.¹¹⁵ Unter den Ablagerungen der ersten nachchristlichen Jahrhunderte wurden sehr gut erhaltene Überreste eines Gebäudes mit Altar aus dem 3.–2. Jh. v. Chr. entdeckt.¹¹⁶ Im Weiteren verlagerte man die Ausgrabungen auf die Gegend im Süden der Ausgrabungen von 1909–1910.¹¹⁷ 1913 wurde die Ausgrabungsstätte in nördlicher Richtung ausgeweitet, jedoch störte der Ausbruch des 1. Weltkrieges im folgenden Jahr B. V. Farmakovskij bei der Realisierung seiner Pläne. Bereits 1915 wurde nicht mehr gegraben, da es unmöglich war, hierfür Arbeiter anzuwerben.¹¹⁸

Die Ausgrabungen in der Nekropole von Olbia wurden von B. V. Farmakovskij parallel zur Erforschung der Stadt betrieben. Jedes Jahr kamen Dutzende von Begräbniskomplexen zu Tage und äußerst interessantes archäologisches Material wurde gesammelt. Die letzte Saison fand 1915 statt, als 190 Grabstätten, größtenteils aus archaischen Zeit, entdeckt wurden.¹¹⁹

Die Ausgrabungen von B. V. Farmakovskij in Olbia 1901–1915 hatten für die russländische Altertumswissenschaft große Bedeutung. In dieser Zeit wurde allmählich die “Schichten-Quadrat-Methode” ausgearbeitet, die bis heute bei der Ausgrabung von Stadtanlagen angewandt wird.¹²⁰ Als Ergebnis langjähriger systematischer Arbeiten wurde reiches Material gewonnen, ohne welches man sich die Gegenwart und Zukunft der klassischen Archäologie in Russland nicht vorstellen kann.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die KAK eine wichtige Rolle bei der Erforschung von Olbia spielte. Die ersten Grabungen (1873, 1886, 1894, 1896) hatten zwar episodischen und unsystematischen Charakter,

¹¹³ *OIAK za 1909–10 z.* (St. Petersburg 1913) 6.

¹¹⁴ *OIAK za 1912 z.* (St. Petersburg 1916) 12.

¹¹⁵ *OIAK za 1909–10 z.* (St. Petersburg 1913) 7.

¹¹⁶ Карасев (o. Anm. 100) 18–19.

¹¹⁷ *OIAK za 1911 z.* (St. Petersburg 1914) 1–14; *OIAK za 1912 z.* (St. Petersburg 1916) 1–30.

¹¹⁸ *OIAK za 1913–15 z.* (St. Petersburg 1918) 1–2.

¹¹⁹ *Ebd.*, 26.

¹²⁰ Карасев (o. Anm. 97) 19.

aber schon zur Jahrhundertwende wurde allen klar, dass Olbia eine richtungsweisende Bedeutung für die Untersuchung der klassischen Kultur an der Nordküste des Pontus zukam. Diese Wende zeigte sich deutlich im Jahr 1900, als Ju. A. Kulakovskij trotz eines ganzen Komplexes von Problemen Grabungen in der Nekropole von Olbia durchführte. Seit 1901 leitete die Arbeiten in Olbia einer der hervorragendsten Altertumswissenschaftler Russlands – B. V. Farmakovskij. 1902 begann man schließlich mit der Untersuchung des Denkmals als Komplex, d. h. nicht nur der Nekropole, sondern auch der Stadtanlage. Die von Farmakovskij ausgearbeitete “Schichten-Quadrat-Methode” legten das Fundament für die anschließende Entwicklung der Klassischen Archäologie in Russland.

5. Die Erforschung der Altertümer von Berezan

Die Insel Berezan (Березань) liegt im Schwarzen Meer gegenüber der Mündung des Bug-Dnepr-Limans, verhältnismäßig nahe der Stadt Očakov. Die Geschichte der hier gelegenen altgriechischen Siedlung (Borysthenes) ist eng mit der Geschichte der Polis Olbia verbunden. Das wissenschaftliche Interesse an Berezan erklärt sich aus dem Umstand, dass die griechische Siedlung zu einer der ältesten im Nordpontus gehört.¹²¹ Hier wurden die ersten, wenn auch noch rein episodischen archäologischen Forschungen schon in der ersten Hälfte des 19. Jhs. durchgeführt.¹²²

Unter der Ägide der KAK wurden erstmals 1884 Sondierungsgrabungen auf Berezan durchgeführt. Geleitet wurden sie von einem Mitglied der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer, R. A. Prendel', der hier nach Spuren des prähistorischen Menschen suchte. Dieses Hauptziel erreichte der Forscher nicht, aber er fand zahlreiche Scherben antiker Keramik sowie Bestattungen aus dieser Zeit.¹²³ 1896 stattete B. V. Farmakovskij, der, wie erwähnt, im betreffenden Jahr in Olbia arbeitete,

¹²¹ Ю. Г. Виноградов, *Политическая история Ольвийского полиса VII–I вв. до н. э.* [Ju. Vinogradov, *Die politische Geschichte der Polis Olbia 7.–1. Jh. v. Chr.*] (Moskau 1989) 33–39; S. L. Solovyov, *Ancient Berezan: The Architecture, History and Culture of the First Greek Colony in the Northern Black Sea*, *Colloquia Pontica* 4 (Leiden – New York – Köln 1999).

¹²² Siehe: Тункина (о. Анн. 2) 416–423.

¹²³ Р. А. Прендель, “Археологические расследования на острове Березань” [R. Prendel', “Die archäologischen Untersuchungen auf der Insel Berezan”], *Труды VI Археологического съезда в Одессе в 1884 г.* (Moskau 1886) 216–219; С. Л. Соловьев, “История археологических исследований на Березани” [S. Solovyov, “Die Geschichte der archäologischen Forschungen auf Berezan”], in: *Борис-фен – Березань. Археологические коллекции Эрмитажа* (St. Petersburg 2005) 31.

der Insel eine kurze Visite ab. Er unternahm kleinere Grabungen und fand drei Bestattungen aus dem 1. Jh. n. Chr.¹²⁴ Jedoch kommt das Verdienst der Entdeckung der Berezaner Nekropole nicht ihm zu, sondern einem Amateurarchäologen, dem Adelsmarschall des Gouvernements Chersonesos, G. L. Skadovskij. 1900–1901 legte dieser zwischen 500 und 800 Bestattungen (v. a. aus archaischer Zeit) frei.¹²⁵ Wegen G. L. Skadovskijs Dilettantismus und ebenso wegen des Verlusts der Dokumentation und eines Teils der Sammlung im Zweiten Weltkrieg ist ein bedeutender Teil der Informationen über die damals geöffneten Bestattungskomplexe verloren gegangen.¹²⁶

1902 wurden weniger umfangreiche Ausgrabungen von Mitgliedern der Odessischen Gesellschaft für Geschichte und Altertümer unter der Leitung von V. V. Latyšev durchgeführt.¹²⁷ Sie änderten die Vorstellungen von Berezan als von einer “Insel der Toten” nicht, die sich v. a. nach den Arbeiten von G. L. Skadovskij gebildet hatte. Die weitere Aufgabe war offensichtlich, nämlich die Überreste der antiken Siedlung zu finden, und die KAK wandte sich mit diesem Vorschlag an Ė. R. fon Štern (von Stern).¹²⁸ Diese Lösung erwies sich als sehr glücklich. Ė. R. Štern war Professor an der Universität Novorossijsk und Mitglied der KAK, im übrigen hatte er sich schon 1902 an den Arbeiten auf der Insel beteiligt.

Unter seiner Leitung wurde auf Berezan von 1904 bis 1909 und 1913 gegraben.¹²⁹ Ė. R. Štern widmete sich mit besonderer Aufmerksamkeit den für jene Zeit typischen Fragen – der Erforschung der Grabstätten, v. a. der Kurganaufschüttungen.¹³⁰ Jedoch fand er bei seinen Grabungen

¹²⁴ Б. В. Фармаковский, “Отчет о раскопках, произведенных в Ольвии и на острове Березань” [“Bericht über die in Olbia und auf der Insel Berezan durchgeführten Ausgrabungen”], *ОИАК за 1896 г.* (St. Petersburg 1898) 211–221.

¹²⁵ Э. Р. Штерн, “О новейших раскопках в г. Аккерман и на острове Березани” [Ė. R. fon Štern, “Über die neusten Ausgrabungen in der Stadt Akkerman und auf der Insel Berezan”], *ЗООИД* 23 (Odessa 1901) 88–91; *ОИАК за 1904 г.* (St. Petersburg 1907) 41.

¹²⁶ Соловьев (о. Анн. 123) 31–33.

¹²⁷ Э. Р. Штерн, “О пробных раскопках на острове Березань” [Ė. R. fon Štern, “Über die Probgrabungen auf der Insel Berezan”], *ЗООИД* 25 (Odessa 1904) 97–100; *ОИАК за 1904 г.* (St. Petersburg 1907) 42.

¹²⁸ Zu ihm siehe: В. П. Ванчугов, “Э. Р. фон Штерн и археология Северного Причерноморья на рубеже XIX и XX веков” [V. Vančugov, “Ė. R. fon Štern und die Archäologie des Nördlichen Schwarzmeerraums an der Wende vom 19. auf das 20. Jh.”], in: *Vorysthenika – 2004. Материалы международной научной конференции к 100-летию начала исследований острова Березань Э. Р. фон Штерном* (Nikolaev 2004) 7–13.

¹²⁹ Соловьев (о. Анн. 123) 33.

¹³⁰ *ОИАК за 1904 г.* (St. Petersburg 1907) 42–47.

sogleich Überreste antiker Bautätigkeit,¹³¹ und die Erforschung der Siedlung wurde für ihn bald zur Hauptaufgabe.

Innerhalb von sieben Grabungssaisons auf Berezan gelang es Štern, einen bedeutenden Teil der Siedlung freizulegen und ihre Kulturschichten in allgemeinen Zügen zu bestimmen. Zur Feststellung der absoluten Chronologie stützte sich Ė. R. Štern auf die Funde importierter griechischer Keramik. Der Forscher bestimmte den Zeitraum des Bestehens der Siedlung auf das 7. bis zur Wende vom 5. zum 4. Jh. und unterschied zwei Perioden: die ionische (milesische) und die attische. In der ersten Periode dominierte ostgriechische Keramik, in der zweiten athenische. Der Forscher bemerkte, dass die Wände der frühen Bauwerke direkt auf dem Erdboden gestellt worden waren; sie alle wurden bei einem Brand vernichtet. Auf ihren Ruinen wurden die Häuser der zweiten Periode errichtet, die ebenfalls bald der Zerstörung anheim fielen.¹³²

Noch vor Beginn seiner Grabungen stellte Ė. R. Štern die These auf, dass die griechische Siedlung auf der Insel ein Emporion zur Verbindung mit dem Hinterland gewesen sei. Als sich jedoch die Handelstätigkeit im schnell wachsenden Olbia konzentrierte, habe das Emporion jegliche Bedeutung verloren und die Siedlung auf Berezan sei binnen Kurzem verschwunden.¹³³ Diese These spielte in der russländischen Archäologie eine prominente Rolle und wurde in der sowjetischen Zeit sogar zu herrschender Meinung.

Trotz der großen Verdienste von Ė. R. Štern bei der Erforschung von Berezan ließ er für die archaische Siedlung so wichtigen Anlagen wie den halb in die Erde eingetieften Hütten nur wenig Aufmerksamkeit zukommen.¹³⁴ Er erwähnt nur zwei solcher Bauten;¹³⁵ in den folgenden Jahren aber wurde in allen Grabungsabschnitten eine äußerst große Anzahl gefunden. Eine andere Unklarheit besteht hinsichtlich der von ihm erwähnten "Begräbnisgruben", in denen sich Scherben von Keramikgefäßen, verbrannte menschliche Knochen u. a. befunden haben sollen. In späterer Zeit wurde nicht eine "Begräbnisgrube" gefunden.¹³⁶

Diese für die heutige Archäologie unerklärlichen Einzelheiten wie auch die für jene Zeit üblichen Mängel bei der chronologischen Zuweisung der Fundstücke ändern nichts an der Schlussfolgerung, dass die KAK in

¹³¹ *Ebd.*, 48.

¹³² *ОИАК за 1906 г.* (St. Petersburg 1908) 52.

¹³³ Штерн (o. Anm. 127) 89–90.

¹³⁴ Соловьев (o. Anm. 123) 34.

¹³⁵ *ОИАК за 1908 г.* (St. Petersburg 1912) 87.

¹³⁶ Соловьев (o. Anm. 123) 34.

der Person von Ė. R. fon Štern sehr viel für die Erforschung von Berezan getan hat, indem sie für die Wissenschaft im Anschluss an die Nekropole eine bedeutende archaische Siedlung entdeckte.

6. Einige Ergebnisse

G. S. Lebedev schrieb mit Recht, dass die klassische Archäologie des Nordpontus in Russland am Anfang der 1890er Jahre “in organisatorischer, methodischer und faktographischer Beziehung <...> die am stärksten entwickelte und stabilste Komponente in der Struktur der archäologischen Wissenschaft” darstellte.¹³⁷ Fassen wir das über die Tätigkeit der KAK bei der Erforschung der klassischen Altertümer des nördlichen Schwarzmeerraums Gesagte kurz zusammen: Anfangs konzentrierte man sich auf die Erforschung des kimmerischen Bosporos mit seinen bemerkenswerten Kurgannekropolen und verzeichnete unbestreitbare Erfolge bei deren Erforschung. Die Untersuchung der bosporischen Städte hatte noch episodischen Charakter und war auf das Auffinden von epigraphischen Dokumenten und “alten Marmoren”, d. h. Skulpturen, Reliefs, Architekturdetails u. ä. ausgerichtet. Gegen Ende des 19. Jh. begann der Stern des kimmerischen Bosporos zu verblassen. Es tauchten zwei neue bedeutsame Grabungsstätten auf – Chersonesos Taurike und Olbia. Dennoch blieb, wie M. I. Rostovcev bemerkte, die Erforschung der bosporischen Altertümer ein Gebiet der “teilweise zufälligen, teilweise quasi-wissenschaftlichen Nutzung der Nekropolen und der Kurgane mit dem Ziel der Gewinnung musealer Objekte”.¹³⁸

Gegen Ende des 19. Jhs. war ein deutlicher Fortschritt im Bereich der Publikation der Forschungsergebnisse spürbar. Eine wichtige Manifestation neuer Tendenzen stellte die Herausgabe der Reihe “Russische Altertümer in Denkmälern der Kunst” (“Русские древности в памятниках искусства”) durch I. I. Tolstoj und N. P. Kondakov dar. Die beiden ersten Bände, die sich mit den klassischen Altertümern in Südrussland bzw. den skythisch-sarmatischen Altertümern beschäftigen, erschienen 1889.¹³⁹ Sie beförderten

¹³⁷ Г. С. Лебедев, *История отечественной археологии. 1700–1917 гг.* [G. Lebedev, *Geschichte der russischen Archäologie. 1700–1917*] (St. Petersburg 1992) 233.

¹³⁸ Ростовцев (o. Anm. 12) 260–261.

¹³⁹ И. И. Толстой, Н. П. Кондаков, *Русские древности в памятниках искусства. I. Классические древности Южной России* [I. Tolstoj, N. Kondakov, *Russische Altertümer in Kunstdenkmälern I. Klassische Altertümer in Südrussland*] (St. Petersburg 1889); II. *Древности скифо-сарматские* [II. *Skythisch-sarmatische Altertümer*] (St. Petersburg 1889).

den Fortschritt in der Erforschung von archäologischen Stätten und auch die Popularisierung des archäologischen Wissens.

Fortschritte ließen sich ebenfalls bei der Publikation von Grabungsberichten feststellen, die seit 1901 in der Zeitschrift “Nachrichten der КАК” (“Известия Императорской археологической комиссии”)¹⁴⁰ vorgelegt wurden. Die Informationen über die Forschungen im Feld wurden immer detaillierter, es gab mehr Illustrationen. Die Materialien aus den Nekropolen wurden konsequent beschrieben, mit einer Charakteristik aller geöffneten Bestattungen, was sie auch für die heutige Forschung zu einer nutzbaren Quelle machen. Darüber hinaus erschienen in den “Nachrichten der КАК” (1902–1917) Einzeluntersuchungen zu bestimmten Funden. Der Vorsitzende der Kommission, A. A. Bobrinskij, publizierte z. B. eine historische Skizze von Chersonesos Taurike.¹⁴¹ In der Reihe “Materialien zur Archäologie Russlands” (“Материалы по археологии России”, МАР) erschienen Arbeiten auch größeren Umfangs – darunter Ju. A. Kulakovskijs Arbeit über die ausgemalten Katakombengräber des Bosporos,¹⁴² S. A. Žebelevs Untersuchung zu einer Kategorie des Figureschmucks der bosporianischen Holz Sarkophage,¹⁴³ die Arbeit von S. S. Luk’janov und Ju. P. Grinevič zu den späten rotfigurigen Vasen.¹⁴⁴ Große Bedeutung kam dem Erscheinen der Monographie von M. I. Rostovcev über die ausgemalten bosporianischen Grabkammern zu,¹⁴⁵ die bis heute unübertroffen ist.

Die russländischen Archäologen schalteten sich zunehmend in den weltweiten Wissenschafts- und Forschungsprozess ein. Am Anfang des 20. Jhs. begann man mit der Veranstaltung Internationaler Historikerkongresse;¹⁴⁶ der erste fand 1905 in Athen statt, der zweite in Kairo

¹⁴⁰ Ростовцев (o. Anm. 12) 178.

¹⁴¹ А. А. Бобринский, *Херсонес Таврический. Исторический очерк* [A. Bobrinskij, *Chersonesos Taurike. Historischer Abriss*] (St. Petersburg 1905).

¹⁴² Ю. А. Кулаковский, *Керченская христианская катакомба* [Ju. Kulakovskij, *Die christliche Katakomba in Kertsch*], *Древности Южной России* 1. МАР 6 (St. Petersburg 1891); dergs., *Две керченские катакомбы с фресками* [*Zwei Kertscher Katakombengräber mit Fresken*], *Древности Южной России* 8. МАР 19 (St. Petersburg 1896).

¹⁴³ С. А. Жебелев, *Пантикапейские Ниобиды* [*Pantikaräische Niobiden*] *Древности Южной России* 10. МАР 24 (St. Petersburg 1901).

¹⁴⁴ С. С. Лукьянов, Ю. П. Гриневиц, *Керченская кальпида 1906 г. и поздняя краснофигурная живопись* [*Die Kertscher Kalpis von 1906 und die späte rotfigurige Malerei*], МАР 35 (St. Petersburg 1915).

¹⁴⁵ М. И. Ростовцев, *Античная декоративная живопись на Юге России* [*Antike dekorative Malerei in Südrussland*] (St. Petersburg 1914).

¹⁴⁶ Лебедев (o. Anm. 137) 259.

(1909) und der dritte in London (1913). Die Vorträge der russländischen Delegation auf dem letzteren wurden im 34. Band der “Materialien zur Archäologie Russlands” veröffentlicht, drei davon haben große Bedeutung für die Erforschung der nordpontischen Denkmäler.¹⁴⁷

Die Februarrevolution von 1917 führte in Russland zum Sturz der Monarchie, die Kaiserliche Archäologische Kommission nannte sich fortan Russländische Staatliche Archäologische Kommission (Российская Государственная Археологическая Комиссия, РГАК). Im Großen und Ganzen begnügte man sich mit diesem Namenswechsel, in der Einrichtung arbeiteten weiterhin die gleichen Personen, und an der Spitze der Kommission stand nach wie vor Graf A. A. Bobrinskij. Die Oktoberrevolution von 1917 und der Bürgerkrieg führten allerdings zu bedeutsamen Veränderungen. Am 18. April 1919 unterschrieb V. I. Lenin das Dekret des Rates der Volkskommissare über die Gründung der Russischen Akademie für die Geschichte der Materiellen Kultur (Российская Академия Истории Материальной Культуры, РАИМК), die danach zur Staatlichen Akademie für die Geschichte der materiellen Kultur (Государственная Академия Истории Материальной Культуры, ГАИМК) wurde. Diese Organisation unterschied sich prinzipiell von der Archäologischen Kommission: Sie hatte mehr Mitarbeiter, eine andere Struktur und zielte auf die Lösung neuer wissenschaftlicher Aufgaben. Die Erforschung der klassischen Altertümer im Rahmen der РАИМК (ГАИМК) ist jedoch ein eigenes Thema.¹⁴⁸

Jurij A. Vinogradov
*Institut für die Geschichte der Materiellen Kultur
der Russischen Akademie der Wissenschaften
St. Petersburg*

vincat2008@yandex.ru

¹⁴⁷ E. M. Придик, “Новые кавказские клады” [E. Pridik, “Neue kaukasische Schätze”], in: *Доклады, читанные на Лондонском Международном конгрессе историков в марте 1913 г.*, МАР 34 (St. Petersburg 1914) 94–110; М. И. Ростовцев, “Воронежский серебряный сосуд” [M. Rostovcev, “Das Silbergefäß aus Voronež”], *ibd.*, 79–93; Б. В. Фармаковский, “Архаический период в России” [B. Farmakovskij, “Die archaische Periode in Russland”], *ibd.*, 15–78.

¹⁴⁸ Siehe: Ю. А. Виноградов, “Отдел истории античной культуры ИИМК РАН и его предшественники в РГАК – РАИМК (ГАИМК) – ИИМК АН СССР – ЛОИА АН СССР” [Ju. Vinogradov, “Die Abteilung für Geschichte der antiken Kultur des IIMK RAN und seiner Vorgänger in der RGAК– RAIMK (GAIMK) – IIMK AN SSSR – LOIA AN SSSR”], *Записки ИИМК РАН* 4 (2009) 7–36.

The article deals with the history of the Imperial Archaeological Commission since its foundation in 1859 and its leading role in the revelation and study of the ancient sites of Pantikapaion, Phanagoreia, the Bosphorus mounds, Chersonesos Taurike, Olbia, and Berezan. The author places emphasis on the activity of A. A. Vasil'čikov, N. P. Kondakov, I. E. Zabelin, V. V. Latyšev, B. V. Farmakovskij among others.

В статье изложена история Императорской Археологической комиссии со времени ее основания в 1859 г. и ее роли в открытии и изучении таких памятников Северного Причерноморья, как Пантикапей, Фанагория, боспорские курганы, Херсонес Таврический, Ольвия, Березань. Автор уделяет внимание деятельности Н. П. Кондакова, А. А. Васильчикова, И. Е. Забелина, В. В. Латышева, Б. В. Фармаковского и др.

CONTENTS

Preface	7
---------------	---

ACADEMIES OF SCIENCES AS CENTERS OF CLASSICAL SCHOLARSHIP

EKATERINA BASARGINA Classical Studies in the St Petersburg Imperial Academy of Sciences in the 19 th – early 20 th centuries	11
ALEXANDER GAVRILOV Russische Institutionen des 19. Jhs und der Akademiker Avgust Karlovič Nauck	26
STEFAN REBENICH Die Altertumswissenschaften an der Preußischen Akademie der Wissenschaften in der Zeit von U. von Wilamowitz-Moellendorff (1848–1931), A. von Harnack (1851–1930) und E. Meyer (1855–1930) ...	44
BERND SEIDENSTICKER Die Altertumswissenschaften an der Berliner Akademie: Rückblick und Gegenwart	72

CLASSICS IN UNIVERSITIES: EDUCATION AND RESEARCH

WILT ADEN SCHRÖDER Das russische philologische Seminar in Leipzig: das Seminar unter Ritschl und Lipsius (1873–1890) und der Versuch der Wiederbegründung (1911–1913)	91
JÜRGEN V. UNGERN-STERBERG Gustav Wilmanns, ein Schüler Mommsens, an der Kaiserlichen Universität Dorpat (1869–1872)	147
ALEXANDER VERLINSKY <i>Philologia inter Disciplinas</i> : The Department of Classics at St Petersburg University 1819–1884	162

Статьи сопровождаются резюме на русском и английском языке
Summary in Russian and English

ORGANIZING CLASSICS FORMALLY AND INFORMALLY

BRIAN A. SPARKES	
Classical Associations and Societies in the United Kingdom	205
CHRISTOPHER STRAY	
The Absent Academy: the Organisation of Classical Scholarship in Nineteenth-century England	214

ARCHAEOLOGICAL INSTITUTIONS AND SOCIETIES

YURI KALASHNIK	
Gangolf von Kieseritzky and the Classical Department of the Hermitage in the Last Decades of the 19 th Century	229
JURIJ A. VINOGRADOV	
Die Kaiserliche Archäologische Kommission und die Erforschung der klassischen Altertümer im nördlichen Schwarzmeergebiet (1859–1917) . . .	239

CLASSICAL SECONDARY SCHOOLS

ANNA USPENSKAJA	
Das dritte Petersburger Gymnasium	275
VSEVOLOD ZELTCHENKO	
Gymnasium Classicum Petropolitanum	289
Key Words	297
Indices	
Index nominum	299
Index institutorum, sodalitatum, actorum	307
Правила для авторов	316
Guidelines for Contributors	318